

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Ercheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 38, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungs- oder Bahnzeitungsverband

25. Jahrgang / Nr. 211

Freitag, 31. Juli 1942

Die Bolschewisten fliehen nach Süden

Was geschieht in den USA?

Nach der Erstürmung des Knotenpunktes Proletarskaja durch die deutschen Truppen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Was geschieht in den Vereinigten Staaten? Verschiedene Nachrichten, die vorwiegend aus britischer Quelle stammen, lassen jetzt einen Blick hinter die offizielle Fassade zu. Während der sowjetische Botschafter in Washington, Litwinow, die Türen des Weißen Hauses einrennt, um die sofortige Einleitung einer militärischen Entlastungsaktion gegen Deutschland zu erreichen, beschränkt sich Roosevelt auf parlamentarische Veränderungen in der Armee, in der Luftwaffe und der Marine. So hatte er vor einigen Tagen eine längere Konferenz mit seinem neuen Stabschef, Admiral Leahy, dem General Marshall und dem Admiral King. In dieser Besprechung seien, wie es heißt, Gesichtspunkte vorgetragen worden, die sich auf die Errichtung einer zweiten Front bezogen. Worin bestanden sie?

Admiral Leahy hat die Umbesetzung wichtiger militärischer Posten gefordert, insbesondere die Ausschaltung solcher Seeoffiziere, die nicht über ausreichende Erfahrungen auf dem Gebiete des Luftkrieges verfügen. Nach amerikanischen Angaben sollen nur 15 von 104 Admiralen diesen Bedingungen entsprechen; es scheint sich ein neuer Massenrutsch in der amerikanischen Admiralität vorzubereiten. Welche Vorteile aber haben die Sowjets davon?

Litwinow hat, wie der New Yorker Korrespondent des „Daily Mirror“ seinem Blatt telegraphiert, in seinen Eingaben im Weißen Haus in aller Klarheit die furchtbare Gefahr dargestellt und mit Drohungen nicht gespart. Genau wie sein Kollege Malyski, der zeitweise ununterbrochen von früh bis spät mit Mitgliedern des britischen Kriegskabinetts verhandelt, hat er auf neueste und ernste Informationen Stalins verwiesen. Mag Roosevelt nun überrascht sein oder nicht, fest steht wenigstens, daß die amerikanische Öffentlichkeit sich in keiner Weise über die Tragweite der Ereignisse im Osten im klaren ist, ja, nicht einmal die führenden Persönlichkeiten in Washington können sich zu einer eingehenden Betrachtung durchringen.

Sie bleiben ihren demokratischen Methoden treu, mit denen sie groß geworden sind. Nicht ohne Bitterkeit wird das von den Briten beobachtet, die sich keinen Zweifel über die Bedeutung der sowjetischen Niederlage am Don für ihr eigenes Schicksal hingeben. Selbst die „Times“ fühlt sich durch die Tatsache peinlich berührt, daß die im kommenden November stattfindenden allgemeinen Kongresswahlen sich hemmend auswirken, und das Blatt bemerkt seufzend: „Es wäre für alle Verbündeten und nicht nur allein für die Vereinigten Staaten allein gut, wenn man diese Wahlen hinter sich gebracht hätte und wenn Regierung und Kongress sich ernsthaft mit den anderen aufgeworfenen Themen offen beschäftigen könnten. Die öffentliche Meinung, die immer noch denke, es gäbe nichts Wichtiges als diesen Krieg möglichst schnell zu gewinnen, werde dadurch völlig in Verwirrung gebracht. Gewisse Kreise der Regierung lassen sich aber nicht davon abbringen, mit allen Mitteln zu versuchen, sich für die bevorstehenden Kongresswahlen in eine möglichst günstige Position hineinzumaneuvrieren.“

Die amerikanische Zeitschrift „Life“ stellt Zeichen fest, daß die Kandidaten, um ihre Wiederwahl sicherzustellen, sogar so weit gehen, diesen Krieg als eine recht leicht zu nehmende Angelegenheit den Wählermassen vor Augen zu führen. Den Farmern werden Zuschüsse versprochen, während man den Rüstungsarbeitern Lohnerhöhungen zusagt. Eine allgemeine Benzinrationierung wird abgelehnt. Dieses Geschwätz und das Bestreben der Parlamentarier, sich nur ja nicht für irgend etwas einzusetzen, was sie bei ihren Wählern unbeliebt machen könnte, wirke aber nicht nur hindernd auf die Kriegsanstrengungen der Vereinigten Staaten, sondern auch abstoßend auf die Verbündeten. Diese gelangten allmählich zu dem Bewußtsein, daß die Amerikaner nicht ihr Letztes für die Fortsetzung des Krieges hergeben wollen — zumindest nicht bis zur Wiederwahl der Kongreßabgeordneten. Zum Schluß bemerkt „Life“ bissig: „Man erkennt in Amerika immer noch nicht, welche ungeheure Gewalt hinter den Feinden in diesem Kriege steht.“

Die Geister, die sie riefen...

Madrid, 30. Juli
Ein Vorfall, der in der englischen Geschichte kaum seinesgleichen hat, ereignete sich am Mittwoch im Londoner Unterhaus. Über 1500 Männer und Frauen drangen johlend in das Parlament ein, um die Aufhebung des vor längerer Zeit erfolgten Verbotes der kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ zu erzwingen. Sie forderten die Abgeordneten auf, aus dem Sitzungssaal herauszukommen und überschwebten sie dann mit bolschewistischem Agitationsmaterial. Nur mit Mühe konnten die Demonstranten langsam wieder aus dem Parlament herausgedrängt werden.

Berlin, 30. Juli

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht über die Kämpfe südlich des Unterlaufes des Don vorliegenden Meldungen befinden sich die deutschen Truppen im raschen Vorstoß nach Süden. In hartnäckigen Nachhutgefechten versuchten die Bolschewisten am 29. 7., das Vordringen deutscher Truppen südlich des Don aufzuhalten. Der feindliche Widerstand wurde durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS gebrochen und die Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten fortgesetzt. In die zurückflutenden feindlichen Kolonnen stießen Schnelle Truppen und Panzerabteilungen hinein. Südlich des Manytsch nahmen Panzergrenadiere und die Vorausabteilungen einer motorisierten Division in erbitterten Kämpfen, ohne die Unterstützung der Artillerie und der schweren Waffen abzuwarten, eine zäh verteidigte Höhenstellung. Im Gebiet des oberen Manytsch fliehen die Bolschewisten nach Erstürmung des wichtigen Verkehrsknotenpunktes Proletarskaja am Karytscheplac durch eine brandenburgische Panzerdivision weiter in südlicher Richtung. Diese Panzerdivision hat in den gegenwärtigen Verfolgungskämpfen seit dem 30. 6. über 1000 km kämpfend zurückgelegt.

„Die Sowjets kämpfen um ihre Existenz“

„Auf breiter Front marschieren die Deutschen jetzt ins Kuban-Gebiet“

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 31. Juli

Der letzte Bericht der amerikanischen Agentur United Press aus Moskau ist in den gleichen realistischen, d. h. düsteren Farben gehalten, wie die bisherigen der letzten Wochen. Er gibt sich außerordentliche Mühe, irgendwelche Momente aufzufinden, die noch zu Hoffnungen berechtigen könnten. Die Sowjettruppen südlich des Donbogens, so heißt es, kämpften „einen erbitterten Kampf um ihre Existenz“ in einer Lage, die noch dadurch erschwert werde, daß die wenigen Eisenbahnlinien und alle Straßen hinter der Front durch ständige Angriffe der deutschen Luftwaffe zum größten Teil aufgerissen worden seien.

Es läßt sich wohl kaum ein größerer Pessimismus denken als der, der den amerikanischen

Meeres macht die Stadt zu einem wirtschaftlichen Zentrum, so daß ihr Verlust nicht überschätzt werden könne. Auf breiter Front marschieren nun die deutschen Armeen gegen die weit ausgedehnte und dünnbesetzte Steppe des Kuban-Gebietes, das besonders ertragreich sei. Schon der Verlust an Getreide sei für die Sowjetunion sehr beträchtlich. Das Donbecken habe nach den letzten Angaben 50% der Getreideproduktion der Sowjetunion geliefert.

Der Moskauer Korrespondent des „News Chronicle“, Paul Winteron, erklärt jetzt, daß mehrere Brückenköpfe über den Don zwischen Rostow und Tsimljanskaja deutscherseits jetzt endgültig konsolidiert seien. An der Eisenbahnstrecke zwischen Noworossijsk und Moskau seien jetzt schwere Kämpfe im Gange. In einem Leitartikel kommt die „Times“ zu dem Ergebnis, daß die gegenwärtige militärische Krise für die Alliierten die schwerste seit

Tagesangriff auf den Hafen von Brixham

Kampfflugzeuge schädigten den Schiffsverkehr an der englischen Küste

Berlin, 30. Juli

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge im Laufe des Mittwochs den Schiffsverkehr an der englischen Südküste an. In den Vormittagsstunden wurde ein feindliches Transportschiff im Seegebiet südlich Dover durch einen Volltreffer mittschiffs erheblich beschädigt. Der Frachter blieb mit starker Schlagseite unter Land liegen.

Gegen 16 Uhr erfolgte bei bewaffneter Aufklärung ein Tiefangriff leichter deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Brixham im Westteil der englischen Südküste. Bomben schweren Kalibers schlugen dicht neben dem Heck eines am Kai festgemachten Handelsschiffes von 4000 BRT. ein.

Außerdem bombardierte ein deutsches Kampfflugzeug in überraschendem Angriff die Anlagen eines britischen Rüstungswerkes an der Ostküste. Detonationswolken in Hallen wurden beobachtet.

Trotz starker Flakabwehr und reger Scheinwerferfertigkeit durchbrachen die deutschen Kampfflugzeuge in der Nacht zum Donnerstag den um das wichtige Industriezentrum Birmingham gelegten Flakpergürtel und warfen, in mehreren Wellen fliegend, Spreng- und Brandbomben in die befohlenen Zielräume. Dabei wurden, wie deutsche Aufklärer in den

Donnerstagsmorgenstunden feststellten, in mehreren Stadtteilen von Birmingham ausgedehnte Brandfelder, besonders nördlich und südostwärts der Stadt beobachtet. Dichte Rauchwolken, die von dem Feuerschein zahlreicher mittlerer Brände durchbrochen wurden, lagen über dem gesamten Stadtteil.

Jetzt Wavell heißer Favorit

Sonderdienst der L. Z.

Genf, 30. Juli

Noch immer ist die Frage eines einheitlichen militärischen Oberkommandos der Alliierten nicht entschieden. Aber wie aus London bekannt wird, ist der Kreis der Militärs, die bei dem Gedankenaustausch zwischen Roosevelt und Churchill in engster Wahl stehen, beschränkt auf General Marshall, General Eisenhower, General Wavell, wobei General Wavell die größten Aussichten auf Grund seiner praktischen Kriegführung haben dürfte. Es bestehen aber noch seitens der militärischen Chefbesatzer des Präsidenten Roosevelt Bedenken, die amerikanischen Streitkräfte einem englischen General zu unterstellen, so daß man damit rechnet, daß die Lösung in einem englisch-amerikanischen Duumvirat liegen wird, in dem zweifellos General Wavell sein wird, während über den amerikanischen Vertreter noch nichts Sicheres zu erfahren ist.



Auf einer B-Stelle im Südabschnitt der Ostfront Generaloberst Frhr. v. Richthofen, General der Panzertruppen Kampf und Generaloberst Hotb, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, auf einer Beobachtungsstelle im Südabschnitt der Ostfront. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Naegle, Sch., Z.)

Korrespondenten bei der Eröffnung bewegt haben mag, daß die bolschewistischen Truppen nur noch „um ihre Existenz kämpfen“. So stellt sich also diesem Beobachter die Lage der Sowjets dar. Es geht daraus hervor, daß der Kampf der von ihm erwähnten sowjetischen Armeen keinen weitgespannten militärischen und strategischen Sinn mehr hat, sondern nur noch um das nackte Leben geht.

Die deutschen Streitkräfte, so heißt es in dem Bericht des United-Press-Korrespondenten weiter, gingen nun, von „riesenhafte“ Bomberformationen unterstützt, ununterbrochen auf die sowjetischen Linien vor. Die Sowjetverbände im Donbogen hätten zwei Hauptaufgaben zu erfüllen gehabt: 1. zu verhindern, daß die Deutschen auf breiter Front den Don passierten, 2. einen deutschen Durchbruch durch die sowjetischen Linien zu verhindern, der „wahrscheinlich gewisse Rückwirkungen auf die sowjetische Kampfmoral habe“. Gutunterrichtete militärische Kreise in Moskau betonen, daß die Deutschen nicht nur zahlenmäßig überlegen seien, sondern auch in der Ausrüstung, wobei besonders die deutsche Artillerie und die Tanks zahlenmäßig und qualitativ überlegen seien.

Ähnlich äußert sich auch der Moskauer Korrespondent der „Times“, der auf das offizielle Kommuniqué hinweist, wonach es den Deutschen gelungen sei, mit weit überlegenen Kräften über Rostow und an Rostow vorbeizudringen. Die sich „zurückziehende“ Garnison dieser Stadt müßte nun erneut Kämpfe unter sehr schwierigen Bedingungen durchführen. Rostows Fall werde wahrscheinlich Rückwirkungen haben. Die Lage Rostows am Ausgangspunkt bedeutender Eisenbahnen und die dominierende Stellung bezüglich des Asowschen



Proletarskaja von Schnellen Truppen im Sturm genommen

Wir bemerken am Rande

Jude bleibt Jude Der Jude ändert sich nicht. Sein Charakter bleibt immer gleich. Kurz nach Kriegsausbruch fährt der spanische Auslandskorrespondent Miquelarena auf einem französischen Dampfer von Bordeaux nach Bilbao. Da U-Boot-Gefahr bestand, wurden für die Passagiere Alarmübungen mit Schwimmwesten und an den Rettungsbooten durchgeführt. Auf dem Schiff befanden sich auch einige „arme“ Juden, die erst im Zwischendeck untergebracht waren, aber am zweiten Tage schon auf mysteriöse Weise in die erste Klasse aufgestiegen waren. Als am gleichen Tage Alarm gegeben wurde, entstand eine wilde Verwirrung: eine Reihe Fahrgäste konnte ihre Schwimmwesten nicht finden. Als sie schließlich voll aufgetrieben an das für sie bestimmte Rettungsboot kamen, fanden sie ihre Plätze bereits von den armen Juden besetzt. Und siehe da! Jeder von ihnen trug außer der einen wenigstens noch zwei Schwimmwesten der Mitreisenden.

An diesen Vorfällen erinnert der Bericht, den Lorenzo Garza dem Madrider „Pueblo“ aus Lissabon über die dortige Ankunft von 28 Matrosen und Reisenden des englischen Dampfers „Allia Star“ geschickt hat. „Allia Star“ war auf dem Wege von Buenos Aires nach England torpediert worden. Bevor das Schiff unterging, hat sich der argentinische Millionär Hernandez Serreta eine Kugel in den Kopf gejagt. Von der übrigen Besatzung und den übrigen Reisenden wurden 110 Mann von einem portugiesischen Kriegsschiff aufgenommen, 28 Mann wurden erst nach 19tägiger Irrfahrt gefunden und gerettet. Unter den Geretteten, die während ihres Herumirrens auf dem Meer sehr unter Durst zu leiden hatten, befand sich auch ein „Jude mit langem Bart“. Wie allen anderen wurde ihm täglich ein Zehnliter Liter Wasser zugeteilt. Während aber die übrigen Schiffsbrüchigen, unter denen sich zwei junge 18- und 19jährige Mädchen befanden, eine Art Schicksals- und Notgemeinschaft bildeten, versuchte der Jude immer wieder die Wasserration seiner Leidensgenossen zu stehlen. Er mußte deswegen unter strenge Bewachung gestellt werden. Dessen ungeachtet fuhr der Jude fort, mit tausend Schlichen, sogar unter Anwendung von Gewalt, das Trinkwasser der anderen in seine Hände zu bekommen. Es ist anzunehmen, daß von den Geretteten keiner mehr ein Judefreund ist. Dt.

Schwarzschlächter hingerichtet

Linz, 30. Juli

Der Fleischhauer und Gastwirt Anton Lanner sen. aus St. Lorenz bei Mondsee hatte in der Zeit von Kriegsbeginn bis Frühjahr 1941 63 Rinder, 61 Kälber und 33 Schweine schwarzgeschlachtet. Sein 24jähriger Sohn Anton Lanner jun. war ihm dabei behilflich und hatte insbesondere den Verkauf des schwarzgeschlachteten Fleisches durchgeführt. Die beiden Kriegsverbrecher hatten sich vor dem Sondergericht in Linz, zusammen mit dem Gastwirt Otto Kain aus Bad Ischl und der Gastwirtschäfterin Theresia Kirchberger aus Pettighofen, zu verantworten, die von den Hauptangeklagten größere Mengen dieses Fleisches zum größten Teil ohne Abgabe von Fleischmarken bezogen hatten. Die beiden Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt. Otto Kain erhielt 3½ Jahre und Theresia Kirchberger 2½ Jahre Zuchthaus. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt.

In Rom brachte die 46jährige Frau eines Heizers ihr 22. Kind zur Welt. Das Neugeborene erhielt die Namen Italia Germana Vittoria. Die bisher als kinderreichste Frau Italiens ermittelte Mutter hatte 21 Kinder zur Welt gebracht.

38 Grad Celsius im Schatten in Toledo

Die spanischen Städte zu glühenden Öfen geworden | Drahtmeldung unseres Dt.-Berichterstatters

Madrid, 31. Juli

Der spanische Sommer steht auf seinem Höhepunkt. Die Felder sind abgeerntet, und überall auf dem Lande wird gedroschen. Die Städte sind zu glühenden Öfen geworden, in denen die Temperaturen bei Nacht kaum unter 30 Grad Celsius absinken, während sie tagsüber bis auf 40 Grad im Schatten ansteigen. Madrid ist fast noch gut dran; denn dort werden „nur“ 35 Grad im Schatten und reichlich 45 Grad in der Sonne gemessen. Dabei ist die Luft so trocken, daß die Feuchtigkeitmesser oft mehrere Tage hintereinander überhaupt nicht mehr zu funktionieren scheinen.

Madrid hat sich fühlbar entvölkert, so daß die zurückgebliebenen Personen bequem in den Straßenbahnen Platz finden und sogar ohne Mühe Taxis aufreiben können. Die Cafés und Bars sind bis nach Mitternacht überfüllt, und in den einzelnen Stadtvierteln werden die traditionellen Feiern mit Tanz, Schiffsschaukeln

Die Erstürmung der Stadt Proletarskaja

Sowjetischen Truppen im großen Donbogen der Rückweg abgeschnitten

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Rostow verfolgen Verbände des Heeres und der Waffen-SS in teilweise harten Kämpfen mit feindlichen Nachhut den wachsenden Feind. Südlich des Sal-Flusses nahmen schnelle Truppen die Stadt Proletarskaja im Sturm und unterbrachen an mehreren Stellen die letzte große Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaukasusgebiet und der übrigen Sowjetunion. Hierbei zeichnete sich eine brandenburgische Panzerdivision besonders aus. Bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe vernichtete eine württembergisch-badische schnelle Division am gestrigen Tage in erbittertem Kampf 68 zum größten Teil schwere Panzer. Starke Kampffliegerverbände unterstützten nach erfolgreich durchgeführter Luftaufklärung die Angriffe des Heeres. Im großen Donbogen wurde feindlichen Kräften der Rückzugsweg nach Osten abgeschnitten.

Im Raum von Woronesch verlor der Feind gestern wieder 18 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt und südlich des Ilmensees finden in schwierigem Gelände erfolgreiche örtliche Kämpfe statt.

Im hohen Norden wurden bei Luftangriffen die Versorgungs- und Werkanlagen bei Murmansk sowie ein großes Truppenlager westlich der Kolabaucht schwer getroffen.

Im Schutze starker Bewölkung durchgeführte Tagesstränge einzelner britischer Bomber auf Städte des Rheinlandes hatten nur geringe Wirkung. In der vergangenen Nacht griff

ein britischer Bombenverband einige Orte der Saarpfalz, vor allem Wohnviertel der Stadt Saarbrücken an, wobei u. a. das Gau-theater völlig zerstört wurde. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sieben der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, zwei weitere durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine über der Deutschen Bucht zum Absturz gebracht.

An der Ostküste Englands erzielte ein Kampfflugzeug am Tage Bombenvolltreffer in den Werkanlagen eines Rüstungsbetriebes. Stärkere Kräfte der Luftwaffe griffen in der Nacht zum 30. Juli erneut Birmingham an. Durch Aufklärer wurden in den heutigen Morgenstunden zahlreiche ausgedehnte Großbrände festgestellt.

Vor der niederländischen Küste versenkten Vorpostenboote vier von zehn angreifenden britischen Kanonen-Schnellbooten und schossen ein weiteres in Brand. Der Feind brach das Gefecht ab.

Der Duce dankt dem Führer

Berlin, 30. Juli

Der Duce hat dem Führer für die Geburtstagsglückwünsche mit folgendem Telegramm gedankt:

„Tausendfacher Dank, Führer, für Ihr Telegramm anlässlich meines Geburtstages. Ich möchte mit den freundschaftlichen Gefühlen die Wünsche erwidern, die Sie zum Ausdruck brachten. Schulter an Schulter werden wir fortfahren, gemeinsam zu kämpfen als treue und redliche Kameraden. Mussolini.“

Die Labour-Abgeordneten schlugen Krach

Höchstzahl an oppositionellen Stimmen gegen die Churchill-Regierung

Drahtmeldung unseres Ma.-Berichterstatters

Stockholm 31. Juli

Im britischen Unterhaus kam es zu recht stürmischen Szenen, als die Regierung die Zustimmung auf ihren Vorschlag, die Altersversorgung um insgesamt elf Millionen Pfund zu erhöhen, verlangte. Die Labour Party gab sich damit nicht zufrieden, sondern verlangte entrüstet eine weitere Verbesserung der Altersversorgung. Die Empörung galt in erster Linie Bevin, der, seit er Minister ist, seinen Einfluß in der Partei zusehends verliert.

In der anschließenden Abstimmung, die zugunsten des Regierungsantrags entschied, zeigte sich, daß 65 Unterhausmitglieder gegen die Regierung stimmten. Diese Zahl oppositioneller Stimmen stellt insofern einen Rekord dar, als die bisherige Höchstleistung 25 betragen hatte. Es wäre jedoch angesichts der relativen Belanglosigkeit des zur Debatte stehenden Themas falsch, darin ein Gefahrenmoment für die Churchill-Regierung zu erblicken. Sieht man sich dann die Herkunft der Nein-Stimmen an, so wird es bald deutlich, wie man ihre überraschende Zahl zu bewerten hat. Keine konservative Stimme befand sich unter ihnen. Dagegen wurden sie fast ausschließlich von der

Arbeiterpartei selbst gestellt. In diesem Zusammenhang muß auch noch die Tatsache bewertet werden, daß eine weitere Anzahl von Labour-Abgeordneten sich der Stimme enthalten hat. Diese Vorgänge zeigen deutlich, wie weit der Zersetzungsprozess der Labour Party bereits gediehen ist.

Keine Antwort ist auch eine!

Stockholm, 30. Juli

Der Abgeordnete Shinwell stellte im britischen Unterhaus folgende Frage an Minister Attlee: „Ist es Ihnen bekannt, daß kürzlich ein Geleitzug, der an einen sehr wichtigen Bestimmungsort fuhr, jeden Schutzes beraubt wurde, so daß eine große Anzahl von Schiffen verloren ging?“ Attlee antwortete nicht, und Shinwell erklärte, er würde diese Angelegenheit erneut vorbringen.

Das Schweigen Attlees spricht mehr als alle Ausflüchte, die der Minister hätte machen können, für die ausweglose Situation, in die die Regierung Churchill durch die Verluste an Schiffstonnage geraten ist.

Konflikt um Groß-Budapest

Von unserem Mh.-Berichterstatter

Budapest, 30. Juli

Vor einiger Zeit hatte der Oberbürgermeister der Stadt Budapest, Szendy, der Öffentlichkeit ein Projekt vorgelegt, das die Schaffung einer gewaltig vergrößerten ungarischen Hauptstadt durch die Eingliederung zahlreicher Gemeinden vorsah. Gegen diesen Plan eines Groß-Budapest hat nunmehr die Verwaltung des Pester Komitats energischen Einspruch erhoben, und zwar mit der Begründung, daß sich durch die Ausgliederung der in Betracht kommenden Gemeinden die Steuereinnahmen des Pester Komitats um über zehn Millionen Pengö verringern würden. In den Kreisen der Hauptstadt sieht man dem Ausgang dieser Auseinandersetzung mit großer Spannung entgegen, und man nimmt allgemein an, daß die Regierung die letzte Entscheidung in dieser Frage fällen wird.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Oppenländer, Hauptmann Heller, Oberarzt Dr. Wilcke.

Der italienische Tenor Benjamino Gigli, der zur Zeit in Berlin weilte, sang auf einer Veranstaltung für Verwundete in der italienischen Botschaft in Anwesenheit der Reichsminister Dr. Goebbels und Funk und anderer führender Persönlichkeiten.

Die Wacht im Westen steht

Von einem besonderen Mitarbeiter

Die Engländer haben sich in den letzten Wochen erhebliche Mühe gegeben, aus der eigenen Zwickmühle, in der sie sich angesichts der offenen und dringlichen sowjetischen Forderungen nach Durchführung der versprochenen „zweiten Front“ befinden, Kapital zu schlagen und in einer dramatisch aufgezogenen Art von Nervenkrieg Verwirrung in den europäischen Gemütern zu stiften. Dieser Versuch ist restlos gescheitert. In Deutschland weiß heutzutage jedes Kind, daß die Engländer im Verein mit den Amerikanern — die freilich, so wie es scheint, auf alle Fälle zunächst im Hintergrund bleiben wollen — eines Tages den Sprung über den Kanal, der für sie nur einen Sprung ins Ungewisse darstellen kann, wagen werden — weniger aus Mut als vielmehr deshalb, weil es in ihren Augen die einzige noch verbleibende Chance darstellen würde, die sich stark immer mehr auf die Seite der Achse neigende Waage des Krieges in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Ob sie überhaupt kommen oder nicht, wissen wir nicht. Wir wissen jedoch auf alle Fälle, daß unsere Wacht im Westen steht. Wir wissen, daß viele Tausende von nach modernsten Gesichtspunkten angelegten Festungswerken bereitstehen, daß Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine voll auf dem Posten sind. Wenn die englische Presse heute scheinbar von ihren Forderungen und Prognosen abrückt und das Thema zweite Front sozusagen abschreibt, so interessiert uns dies in keiner Weise und läßt unseren Blick nicht trüben. Wichtiger ist, daß man in diesen Tagen in der englischen Hauptstadt einige Punkte publiziert hat, die als Voraussetzungen für eine Aktion gegen den Kontinent bezeichnet werden. Diese Voraussetzungen seien: 1. Beherrschung der Luft, nicht nur Luftüberlegenheit. 2. Genügend Schiffsraum für den Transport und für die dauernde Versorgung einer Streitmacht zu haben, die groß genug ist, um beträchtliche Streitkräfte zu binden. 3. Ausrüstung dieser Streitmacht mit Material, das wenigstens in der Qualität dem Material gleichwertig ist, das der Feind, also Deutschland, einsetzen könnte. 4. Die Gewähr, daß die Errichtung einer zweiten Front in Europa nicht die Aufgabe der Fronten in Ägypten oder Indien bedeutet. 5. Heranschaffung von Verstärkungen. Und schließlich als 6. Bedingung die Fähigkeit, die feindlichen Verbindungslinien zu stören und zu beeinträchtigen.

Dem gegenüber sind von deutscher Seite soeben einige Zahlen veröffentlicht worden, die in imponierender Lakonik das Ausmaß der Befestigungen umreißen. Wir haben auch in den letzten Wochen und Monaten an der Kanal-küste nicht geschlafen, und das Wort des Führers mit der Aufforderung an die Engländer, doch ja herüberzukommen, hat vielleicht niemals größere Gültigkeit gehabt als gerade heute. Divisionen sind in ausreichender Anzahl vorhanden. Die Posten am Meer sind Tag und Nacht besetzt, die Batterien jederzeit schußfertig. Die Engländer mögen nervöse Agitationszuckungen an den Tag legen so viel wie sie wollen: In Europa wird kaltes Blut bewahrt. In Paris hat soeben die Leibstandarte paradiert. Die Engländer werden daraus erkannten haben, daß es nicht die schlechtesten Truppen sind, die im Westen stehen, — während gleichzeitig die Operationen im Osten ihren planmäßigen, für England freilich unerwarteten Verlauf nehmen. Churchill hat sich bisher zu der ganzen Angelegenheit noch nicht geäußert. Er bewahrt die Maske des klugen Rechners, während in seinem Innern der vielleicht schwerste Entschluß seines Lebens reift, der Entschluß, ob er Stalins Wunsch erfüllt oder nicht. Wir können diesen Entschluß abwarten.

Im Alter von 66 Jahren ist 44-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Paul Schartz, Chef des Hauptamtes 44-Gericht, in Starberg bei München gestorben.

Im kämpferischen Einsatz starb am 27. Juli 1942 der SA-Obergruppenführer (S) Dr. Hermann Brauneck, Hauptamtschef in der Obersten SA-Führung, den Soldatentod.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Auszeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Männer, Mädchen, Motoren

61) Fernfahrerroman von Hanns Höwing

Eine kurze Pause tritt ein. Die Wirkung der letzten Zeugenaussage ist auf den Vorsitzenden und auch auf die Geschworenen so nachhaltig, daß jeder geneigt ist, den Angeklagten plötzlich mit ganz anderen Augen zu sehen.

„Gestatten Sie, daß ich eine Frage an den Zeugen richte“, wendet sich der Staatsanwalt an den Vorsitzenden. „Ich bitte, den Zeugen zu fragen, ob es ihm bekannt ist, daß der Angeklagte bereits einmal verurteilt ist, und zwar wegen schwerer Körperverletzung, eine Tatsache, die der Angeklagte bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung zu vertuschen suchte. Ich bitte, den Zeugen zu fragen, ob er seine Aussagen aufrechterhalten kann, wenn er hört, daß der Angeklagte seinen eigenen Vater so furchtbar geschlagen und auch verletzt hat, daß er sich beinahe damals schon zu einem Mörder gemacht hätte.“

Eine heftige Bewegung geht durch den Schwurgerichtssaal. „Ich bitte um Ruhe!“ ruft der Vorsitzende und schwingt dabei die Glocke.

„Bevor der Zeuge die Frage des Herrn Staatsanwaltes beantwortet“, erhebt sich blitzschnell Michaels Rechtsanwalt, „bitte ich den Herrn Vorsitzenden zu erklären, daß es sich in diesem Falle um den Stiefvater des Angeklagten handelt. Ich lege den allergrößten Wert darauf, daß der Zeuge und auch das Gericht erfährt, daß durch die Wiederverhei-

ratung der Mutter des Angeklagten das bisher glückliche Leben der Familie total vernichtet wurde.“

Der Rechtsanwalt hat sich wieder gesetzt. Ein Aufatmen geht durch die Reihen der Zuhörer.

Der Vorsitzende: „Sie haben die Frage des Herrn Staatsanwaltes gehört, Zeuge, und auch das, was der Herr Verteidiger in Ergänzung dazu mitgeteilt hat. Wollen Sie bitte die Frage beantworten.“

Der Zeuge denkt einen Augenblick nach. Er blickt vor sich auf den Boden, als wüßte er noch nicht, wie er sich zu dieser Frage äußern solle.

Nach einer Weile hebt er wieder den Kopf:

„Ich habe nicht gewußt, daß Helberg bereits verurteilt war; aber trotzdem bleibe ich bei meiner Behauptung, daß der Angeklagte niemals das Herz gehabt hätte, solch einen gemeinen Raubüberfall, bei dem es um das Leben zweier Menschen gehen mußte, mitzumachen.“

„Also gut“, fährt der Vorsitzende in der Zeugenvernehmung fort, „wir kommen dann auf eine andere Sache. Sie waren es ja wohl, mit dem der Angeklagte am Tage nach dem Raubüberfall zuerst zusammentraf. Sie haben mit dem Angeklagten über den Raubüberfall gesprochen, nicht wahr?“

„Ja.“

„Hätten Sie den Eindruck, daß der Angeklagte schon von dem Überfall wußte?“

„Nein.“

Der Vorsitzende: „Sie haben aber doch

erklärt, daß es Ihnen äußerst merkwürdig vorkam, daß der Angeklagte die Namen der Verunglückten nannte, obschon in den Zeitungen, überhaupt in der Öffentlichkeit nichts von den zu Tode gekommenen geschrieben stand.“

Der Vorsitzende wendet sich plötzlich dem Angeklagten zu: „Erklären Sie uns bitte, woher Sie die Namen der Getöteten wußten.“

Michael erhebt sich. Er sucht lange nach Worten. Er weiß nicht recht, wie er dem Gericht klarmachen soll...

„Ich wußte es nicht...“

„Aber Sie haben die Namen doch den Zeugen genannt!“ legt ihn der Vorsitzende fest.

„Ja, ich habe sie genannt“, kommt es Michael schwer über die Lippen, „aber ich wußte nicht, ob es stimmte. Ich hatte plötzlich das Gefühl, daß es Krischan Harms sein müßte... ich weiß es nicht, wie ich dazu kam. Ich mußte plötzlich — im selben Augenblick, als mir Herr Grimberg von dem Raubüberfall erzählte — an Krischan Harms denken, und... da habe ich denn eben seinen Namen ausgesprochen.“

„Es ist doch immerhin merkwürdig, daß der Angeklagte plötzlich hellseherisch begabt sein will“, erhebt sich der Staatsanwalt, „ich glaube kaum, daß dies eine stichhaltige Erklärung ist.“

„Es ist vielleicht doch eine stichhaltige Erklärung, wenn wir hinzufügen, daß der Zeuge dem Angeklagten bereits mitgeteilt hatte, daß es sich bei den zu Tode gekommenen um zwei Norddeutsche handelte, mit norddeutsch klingenden Namen“, fährt der Verteidiger dem Staatsanwalt in die Parade.

„Solche Gedankenassoziationen sind durchaus möglich und tausendmal vorgekommen, vielleicht bei jedem von uns schon. Außerdem hatte der Zeuge dem Angeklagten noch erzählt, daß der überfallene Ferntransport aus Wien kam, und mein Mandant wußte, daß der Fahrer Harms mit seiner Frau in Wien war.“

„Das letztere wird von mir nicht bestritten“, entgegnet der Staatsanwalt scharf, „aber wenn man bedenkt, wieviel Ferntransporte täglich aus Wien nach dem Westen kommen, so ist es doch immerhin merkwürdig, wenn der Angeklagte nun ausgerechnet daran denkt, daß der überfallene Ferntransport der des Fernfahrers Harms ist. Ich stelle nochmals fest, daß der Angeklagte hier eine Erklärung gibt, die durchaus nicht stichhaltig ist.“

„Ich bitte, zu den Aussagen noch keine Stellung zu nehmen“, unterbindet der Vorsitzende die ausgedehnte Erörterung zwischen Staatsanwalt und Verteidiger, „wir sind noch immer in der Zeugenvernehmung, meine Herren.“

Und dann zu dem Zeugen: „Haben Sie sonst noch etwas auszusagen?“

Der Zeuge verneint.

„Dann nehmen Sie doch bitte drüben auf der Zeugenbank Platz.“

Grimberg macht eine leichte Verbeugung zu dem Gerichtshof hin. Dann dreht er sich um und setzt sich auf den ihm zugewiesenen Platz.

Man sieht es ihm an, daß er bis ins Innerste aufgewühlt ist. Seine Hände zittern leise, er spürt, wie ihm die Kleider am Körper kleben.

(Fortsetzung folgt)

Heuchelei, Erotik, Sensation — das ist Amerika

Kennen Sie die Affen von Zamboanga? / Krieg als Yankee-Sport / Die Kulisse der Wolkenkratzer-Plutokratie

Unser Lissaboner Sch.-Vertreter gibt uns in seinem letzten Bericht eine anschauliche Schilderung nordamerikanischer Zustände im Sommer 1942, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen:

„Die Affen von Zamboanga, die haben keinen Schwanz“ — das ist das letzte Erzeugnis der amerikanischen Schlager-Kriegsproduktion. Einige der größten USA-Zeitschriften bringen es fertig, dieses literarische Spitzenprodukt in mehrseitigen illustrierten Artikeln bengalisch zu beleuchten und mit peinlichster Genauigkeit den Song-Fabrikanten, das Lokal, in dem der Schlager geboren wurde, und seine sensationellen Attraktionen zu schildern. Diese „Attraktionen“ muß man noch besonders erwähnen. Sie bestehen nämlich darin, daß zu den Klängen des schönen Liedes — die Leibwäsche und die Strümpfe der „Damen“ des Lokals verauktioniert werden (sie müssen sich der Kleidungsstücke gleich im Lokal selbst entledigen, was ebenfalls in mehreren Bildern gezeigt wird). Der Erlös geht — an das Rote Kreuz, dessen Vertreter die Auktion kontrollieren.



Frau Roosevelt amüsiert sich im Negertheater

Während Millionen amerikanischer Staatsbürger in allen Lebenslagen den Trennungsstrich zwischen sich und der farbigen Rasse ziehen, betätigt sich die „Erste Dame“ Amerikas, die Gattin des Präsidenten Roosevelt, mehr als einmal als Schrittmacherin der Rassenvermischung. Hier sieht man Frau Roosevelt sichtlich erfreut über die „rassigen“ Mitwirkenden einer „Mikadd“-Aufführung in New York, deren Darsteller nur aus Negern bestehen. Daß an der Seite der Gattin des Präsidenten auch der berühmte Halbjuden und Oberbürgermeister von New York, La Guardia, nicht fehlt, erscheint fast selbstverständlich. (Scherl-Bilderdienst, Archiv)

Zamboanga ist eine Philippineninsel. Auf den Philippinen fielen in den letzten Monaten zahllose amerikanische Soldaten in hartem Dschungelkampf. In den USA machte man aus diesem schweren Sterben einen Nachtclub-Song. Eine der Zeitschriften, die sich der Reklame dieser neuesten Broadway-Sensation widmen, veröffentlicht gleich im Anschluß daran auf zwei Seiten die Antworten auf eine Leser-Rundfrage: „Was ist Ihnen Religion in diesem Krieg?“ und kommt zu dem Schluß: „Religion ist das instinktive Gefühl des amerikanischen Menschen, daß es jenseits der irdischen Welt eine Kraft, einen Glauben und ein Ideal gibt, das uns zu geistiger und körperlicher Vervollkommnung treibt.“ „Die Affen von Zamboanga“ sind zweifellos ein vollwertiger Beweis für die Kraft dieses Triebes zur Vervollkommnung im amerikanischen Menschen von 1942. Warum gehen wir auf diesen Unsinn ein? Weil es kein Unsinn ist, sondern weil dieses Höllengebräu von Sexualität, billiger Erotik, Sensationsmache und sogenannter Religion ganz bewußt von höchsten Stellen in Washington den Massen tagtäglich in neuen verlockenden Formen eingefloßt und damit jener berausende Taumel geschaffen wird, der die Massen am Nachdenken hindert und sie bei der Stange hält. In raffinierter Form wird beispielsweise in Zeitschriften wie „Life“ die Kriegspropaganda mit Vorliebe in engste Tuchfühlung mit einer teils pikanten, teils sentimental-erotik, gleichzeitig aber auch mit Religion gebracht, oder mit dem, was die Redaktion des Blattes unter Religion versteht. Man kann anscheinend in USA. Soldaten überhaupt nicht mehr abbilden, ohne gleichzeitig auch ein paar mehr oder weniger ausgezogene Girls dazu zu fotografieren. Das Streben nach „Publicity“ aber der verschiedenen amerikanischen Sektenkirchen hat deren Vertreter stets schon zu den absonderlichsten Bocksprüngen veranlaßt. Der Krieg öffnete auf diesem Gebiete auch hier phantasiereichen Leuten einfach unbeschränktes Betätigungsfeld. Kirche und Broadway teilen sich also in die Aufgabe, die Massen in der nötigen Erregung zu halten.

Es ist ein glücklicher Zufall, daß uns der Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg das Buch

eines Italieners auf den Schreibtisch legt, das die Ausführungen unseres Lissaboner Sch.-Vertreters vortrefflich ergänzt. Das Buch führt den Titel „Bitteres Amerika“ und ist von Emilio Cecchi, Mitglied der Königlichen Akademie

Italiens, einem Meister des Essays, verfaßt. Das ausgezeichnete Werk hat den Vorteil, objektiv zu sein, und bei der Betrachtung der Eindrücke von zwei ausgedehnten Reisen in die Vereinigten Staaten und nach Mexiko ohne Zorn und Eifer all das auszuschneiden, was rein subjektiv empfunden ist. Das Bild der moralischen und geistigen Verfassung Nordamerikas, das Cecchi aus vielen Mosaiken aufbaut, ist geeignet, den Nimbus zu zerstören, der sich um das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und der Superlative gebildet hat und Amerika so zu zeigen, wie es wirklich ist, als „bitteres Amerika“. Cecchi geht auch auf die zwiespältige Politik Roosevelts und seines jüdischen Gehirnrusts ein und zeigt im bunten Durcheinander eines Kaleidoskops von Erotik, Heuchelei, Unmoral, Kulturlosigkeit, kapitalistischer Wirtschaft, Niggerverherrlichung und Nigger-Lynchjustiz, von Kleinbürgerlicher Prüderie und



Die andere Seite der USA.

Dieser 75jährige Amerikaner fährt mit seiner Familie und seiner „Habe“ auf seinem Karren von Tulsa, Okla nach Memphis (Ten.), d. s. 453 Meilen, um hier Arbeit und Wohnung zu suchen, weil ihm Herr Roosevelt seine Arbeit geben kann. (Scherl-Bilderdienst, Archiv)

skrupelloser Halbweltmoral, wie diese Politik nur eine Erscheinungsform des zwiespältigen Gesichts Amerikas ist. Ein Land, in dem sich trotz technischer Superlative, trotz Kinokapitalismus und Wolkenkratzerplutokratie die primitiven und fessellosen Kräfte der Natur erhalten haben, ein Land, wo „die Klapperschlange ihre Haut an den Schranken der Stromlinienseisenbahn aufhängt“, und „kostbare, wie eine Stradivari lackierte Boote mit Badenden“ zum „Schnarren des Grammophons auf Gewässern antidiluvialer Landschaften schauen“, dessen einziger Beitrag zur Weltpolitik darin besteht, Rezepte auszuarbeiten, die die Welt „reformieren“ sollen, muß an seiner Zwiespältigkeit scheitern, im Alltag und in der Politik. „Geben wir zu“, schreibt Cecchi, „daß die Amerikaner keine allgemeinen Ideen haben. Aber kein Volk ist so überzeugt, sie zu besitzen und entwickelt sie mit solchem Ehrgeiz, wie sie. Vor allem verstehen es die Amerikaner, eine vermeintlich allgemeine Idee auszuschlachten.“ Cecchi sieht diese seelenlose Art, die Welt zu betrachten, im Bild Washingtons, der Bundeshauptstadt, die ihm nur eine Stadt der Repräsentation, eine Mausoleumsstadt ist, „dekorativ, unbewehrt, parasitenhaft und ein bißchen wie Genf...“ Er traut dieser Reklamation keine wirklich soldatische Haltung zu. „Wir Lateiner“, schreibt er, „haben immer Angst, zu formalistisch zu sein. Trösten wir uns mit dem Beispiel der friedlichen Demokratien, die sich die größte Flotte der Welt bauen, fähig, in den fernsten Meeren zum Angriff überzugehen. Antimilitaristen, aber mit prachtvollen Wachen, die manövrierten wie Roboter, der Mensch aus Eisen und aus Elektrizität, und die explodieren wie Zeitbomben.“ Kann man besser das Gesicht dieser still- und seelenlosen Nation schildern, als es Cecchi mit einem Besuch am Grabe des Dichters Post tut? Das ist Amerika ohne jegliche Verbrämung: „Wenn die schweren Tramwagen zwei oder drei Meter davon entfernt bremsen und auf der Neigung der Fayette-Straße klirren, tanzen Poes Knochen in ihrem Grab, und der Schädel schlägt die Zähne zusammen. Ein riesiges, oranges und hellrotes Schild beherrscht von einer abgeschlossenen Mauer herunter den wüsten kleinen Friedhof und belästigt ihn mit dem Widerschein seiner schreienden Farben. Es ist die Anzeige einer weichen, leicht geblähten Brötchenart, die vorzüglich zum Frühstück und zum Tee paßt.“ Dichtergedächtnisstätte und Brötchenreklame auf engstem Raum beieinander, das ist Amerika. „Der Wolkenkratzer“, schreibt Cecchi, „ist kein solider und unbefangener Ausdruck bürgerlicher Kraft, sondern der Ausdruck einer öden, hochmütigen wirtschaftlichen Gewalttätigkeit. Er ist



Karikatur: Key/Dohnen-Dienst

Die Hilfe für die Sowjets ist im Anmarsch...

der glockenlose Glockenturm einer gottlosen, materialistischen Religion. Adelschlösser der Plutokratie, gleichen die Wolkenkratzer in allem den mittelalterlichen Zwingburgen der Feudalherren, die innerhalb des mächtigen Walls sich einer gegen den anderen behaupteten und nur in einem Punkte einig waren: gegen die Gemeinschaft, die res publica, anzugehen.“

Unser Lissaboner Sch.-Mitarbeiter stellt diesem plutokratischen Massenzyklus, der sich Amerika nennt, die Stimme der Front entgegen, so weit amerikanische Soldaten überhaupt die Front kennengelernt haben. Er schreibt: „Einige amerikanische Offiziere, die von den Kriegsschauplätzen im Pazifik zurückkamen, waren einfach entsetzt über dieses Treiben ihrer Landsleute und warfen der Öffentlichkeit vor, sie habe noch keine Ahnung, was dieser Krieg bedeute. Sie habe innerlich keinerlei Beziehung zu dem gewaltigen Ringen auf allen Meeren und in allen Erdteilen. Sie betrachte den Krieg als ein erregendes Abenteuer und sehe ihm zu wie einem Baseball-Spiel.“ Wir haben diesen Worten unseres Berichterstatters nicht mehr viel hinzuzufügen. Wer den Krieg als Baseballspiel und als Sport für unreife Jünglinge betreibt, wer hinter ihm herläuft wie hinter einem pikanten Abenteuer, der hat nicht die richtige Seelenverfassung, mit der allein man neben dem Triumph der Waffen diesen Krieg gewinnen kann. Eines Tages wird das amerikanische Volk seinem verlogenen Präsidenten Roosevelt und seinem jüdischen Gehirnrust die Rechnung präsentieren. Ob Herr Roosevelt diese Rechnung bezahlen kann, das steht auf einem andern Blatte.

Dr. Kurt Pfeiffer

Was alles in der Welt geschieht...

Beim Alpenrosenpflücken tödlich abgestürzt

München. Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, ist am Kleinen Traithen bei Bayrischzell ein 15jähriges Mädchen aus Köln, das in Begleitung von vier Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren von Osterhofen aus über das obere Sudelfeld weglos aufstieg, beim Alpenrosenpflücken über die Nordostalpe gegen die Rosengasse tödlich abgestürzt. Bergwachtmänner der Ortsstellen Bayrischzell und Hausham stiegen noch in der Nacht auf und brachten die Leiche zu Tal. Jugendlicher Leichtsinns, ungenügende Ausrüstung, Abgehen vom Weg beim Alpenrosenpflücken verschuldeten das Unglück.

Auch eine „Erziehung“-Methode

Bern. Die kleine Renate G. wurde von verschiedenen Seiten „erzogen“, man müßte eigentlich sagen: verzogen. Denn der Vater, ein Weinreisender, war beruflich oft unterwegs und konnte sich um die Siebenjährige nicht so kümmern, wie er es gern getan hätte. Dagegen gaben sich seine Frau, seine Schwiegermutter und seine Schwester, die sämtlich bei ihm wohnten, um so eingehender mit dem Mädchen ab. Sie glaubten, mit der Drohung

vom Schwarzen Mann oder sogar mit „Gespensern“ das beste Erziehungsmittel zu haben. Die Kleine glaubte alle diese Schauer-geschichten und wurde derart furchtsam, daß es immer einen Kampf kostete, sie ins Bett zu bringen. Natürlich fiel dem Vater allmählich das eingeschüchterte Wesen seines Kindes auf, und als er aus ihrem Munde den Grund erfahren hatte, beschloß er, eine — wie er sagte — Radikalkur mit ihm zu machen. Er nahm eines Tages das Mädchen auf einen Rummelplatz mit und stieg mit ihr in eine sogenannte Geisterbahn, in der allerdings seltsame Überraschungen der Besucher hartn. Aber der Erfolg sollte anders sein, als es sich der besorgte Vater ausgedacht hatte. Denn als das Mädchen im Innern des „Vergnügungs“-Unternehmens plötzlich eine grell beleuchtete Puppe nach sich greifen sah, schrie sie schrecklich auf und fiel in totenähnliche Starre. Als man das unglückliche Kind zur Besinnung gebracht hatte, stellte sich heraus, daß es durch den ausgetandenen Schreck die Sprache verloren hatte. Die drei erziehungswütigen Frauen geben nun dem Mann an dem Unglück die Schuld — aber die größere dürfte wohl bei ihnen selbst liegen...

Das rührte das Herz des Vaters: „Nun, meinestwegen, du Spinnenfresser! Für einen Pfarrer bist du doch zu leicht, zu einem Quacksalber bist du gut genug. Du wirst den Leuten schon weismachen, was du willst!“ So wurde Ernst Heim Doktor.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Ukrainische Volkskunst. Einen beachtenswerten Ausschnitt aus der kunstgewerblichen Heimarbeit in der Ukraine bietet eine Ausstellung, die von der Frauengruppe des hiesigen ukrainischen Bildungsvereins veranstaltet wurde. Die Ausstellung zeigt unter einer Fülle von Handstickereien auch Teppiche, Kelms, Keramik und Holzschnitzereien. Die Schaustücke sind recht übersichtlich und geschmackvoll angeordnet. Unter den Handstickereien finden sich Stücke, die mehr als ein Jahrhundert alt sind und doch an Farbenfrische nichts eingebüßt haben. Neben farbensatten geometrischen Mustern zeigen die Handstickereien auch zarte, schlichte Pflanzenmotive. Kelms und Teppiche weisen sowohl ukrainische als auch alte persische Muster auf. Besonders Anklang findet ein Raum, der als Bauernhütte eingerichtet ist.

Dichtung

Der Dichter Franz Graf Zedwitz, der als Kriegsberichterstatter an der Ostfront eingesetzt war, ist am 22. Juni in den Kämpfen um Sewastopol gefallen. Graf Zedwitz, der aus einer alten süddeutschen Familie stammt und am 12. März 1906 in Wien geboren wurde, hat sich als Schriftsteller durch eine Reihe großartiger Natur- und Tierbücher ausgezeichnet. In seinem Roman „Utergang des Sonnenreiches“ schildert er die Eroberung des Inka-Reiches durch die Spanier, während er in seinem bedeutenden Buch „Feldmäntel“ einen Roman aus einem Jesuiteninternat schrieb.

Das deutsche Schrifttum verliert in ihm einen Dichter von seltener Begabung und vielseitigem Können.

Musik

Münchhausens „Lügen“ in Tönen. Die musikalische Leitung und Gestaltung des Ufa-Farbfilms „Münchhausen“ wurde Georg Haentzschel, dem Leiter des Gruppe Tanz- und Unterhaltungsmusik im Großdeutschen Rundfunk, übertragen. Der Verlauf der dichterisch sehr reizvoll von Berthold Bürger gestalteten Filmhandlung wird für Haentzschel die Grundlage zu abwechslungsreichen Melodienfolgen geben.

Theater

Dramen werden bühnenfähig gemacht. Ein interessanter Versuch auf dem Gebiete des Bühnenschaffens ist vom Beirat der Generaldirektion für Theaterwesen im Italienischen Volksbildungsministerium, Cesare Lodovici, gemacht worden. Ihm obliegt die Pflicht, die eingereichten Werke junger Dichter zu überprüfen. Auf Grund der Feststellung, daß manche Werke inhaltlich brauchbar, bühnentechnisch aber mangelhaft waren, führte er Kurse für junge Verfasser ein, in denen an Hand bedeutender Meister, die von diesen verwendeten bühnentechnischen Mittel studiert und auf die fehlerhaften Werke angewandt wurden. Zum ersten Male wurde in Rom ein auf diese Weise bühnenwirksam gemachtes Werk aufgeführt. Es handelt sich um den jungen Dramatiker Gligiozzi, dessen teils im Irdischen, teils im Über-sinnlichen spielendes Werk „Die Straße der Könige“ der Aufführung schwere Probleme stellte.

Uraufführung einer Tragödie von Adolf Bartels. Das Deutsche Nationaltheater in Weimar wird in der nächsten Spielzeit eine Dichtung von Adolf Bartels, die römische Tragödie „Catilina“ uraufführen. Damit soll der Dichter, Literaturhistoriker und Vorkämpfer für volkstümliche Denkmäler geehrt werden, der am 15. November 1942 sein 80. Lebensjahr vollendet.

Doktor Heim — der Spinnennesser / Erzählung von Alfred Semerau

Der berühmte Berliner Arzt Ernst Heim, der „Feldmarschall unter den Doktoren“, wie ihn der alte Blücher im heiteren Toast als Kollegen begrüßte, stammte aus dem meiningischen Dorfe Solz, wo die Heims noch in den siebziger Jahren gleichsam wie Erbpfarrer saßen. Sein Vater, ein Magister von bestem altem Schrot und Korn, war ein Original. Der älteste seiner Söhne wurde, nachdem er als Erzieher des Herzogs Ernst seine Aufgabe vollendet, in das Konsistorium berufen. Nun kam es nicht selten vor, daß der alte Magister wegen starrsinnigen Benehmens von der geistlichen Behörde zur Verantwortung oder Strafe gezogen wurde. So sollte er einst wegen ungeeigneter Schreibweise einen Verweis erhalten. Als er nun in den Sitzungsaal trat und seinen Sohn mit am grünen Tisch sitzen sah, wandte er sich, auf ihn deutend, mit den Worten an den Präsidenten: „Tut mir erst einmal da den dummen Jungen heraus!“ Und es half nichts, man mußte dem Alten willfahren.

Es war gewiß ein mutiges Stück Arbeit des Magisters und seiner Frau, mit einer Einnahme von nicht viel über dreihundert Talern im Jahr sechs Söhne studieren zu lassen. Das erklärt die patriarchalische Einfachheit, die in seinem Hause herrschte. Zur Winterszeit diente das ziemlich beschränkte untere Zimmer als Wohn-, Studier-, Schul-, Kinder- und Gesindestube zugleich.

Als der Siebenjährige Krieg allerlei Kriegsvolk in das stille Solz führte, erschien eines Tages ein Stabsarzt mit einem großen,

von breiten goldenen Tressen eingefassten Hut als Einquartierung im Pfarrhause. Er machte auf den jüngsten Sohn des Magisters, Ernst, großen Eindruck. Solch ein Mann möchtest du wohl auch werden, dachte der Knabe, und eines Morgens trat er beim Frühstück vor den Vater: „Ich will Doktor werden!“

Der Magister erwiderte: „Du bist wohl nicht geschick, Junge, dazu hätte ich kein Geld. Da würdest du ja mehr kosten als alle deine Brüder zusammen.“

Der Kleine ließ sich aber nicht abschrecken. „Doktor will ich werden. Doktor will ich werden!“ Das war das Verlangen, mit dem er immer wieder den Vater bestürmte.

Da dachte der Magister daran, daß der Junge eine natürliche Scheu vor Spinnen hatte. „Dummer Junge“, sagte er, „wie kannst du Doktor werden? Du fürchtest dich ja, wenn du eine Spinne nur siehst, und ein Doktor muß Spinnen essen können, sonst ist er kein rechter Doktor!“

Betrübt zog der Junge ab. Aber von dem Tage an sah die Magd, wie er täglich in Scheune, Holz- und Viehstall und Küche auf die Spinnjagd ging. Nach vierzehn Tagen trat er wieder vor den strengen Vater, ein großes, rings mit wohlgenährten Spinnen gepicktes Butterbrot in der Hand: „Siehst du, Vater, es ist mir schwer geworden, aber ich kann's jetzt.“ Und darauf verzehrte er, scheinbar mit großem Behagen, bis zum letzten Rest das spinnenbelegte Brot. „Nicht wahr, nun kann ich Doktor werden?“

ein Inneres leise, Körper folgt)

Die Ähren

Das Kornfeld steht wie ein reiches Glück, Von Morgensonne umflossen, Vom Meister zu einem einzigen Stück In göttliche Form gegossen.

Jede Ähre stolz und kräftig-jung, Teil von künftigen Broten, Jede in ihrem freien Schwung Geübt von strengem Gebote.

Die Riesenheere wie abgezählt Auf den sauberen Ackerstreifen, Jede Ähre einzeln wie tief besetzt Von lebendigem Streben und Reifen.

Frida Schanz

Rege Tierschutzarbeit

Der im vorigen Jahre gegründete Tierschutzverein Litzmannstadt und Umgebung, der jetzt bereits 240 Mitglieder umfaßt, hielt kürzlich seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Deutschen Haus ab. Der Leiter des Vereins, Stadtveterinärdirektor Dr. Harnisch, konnte eine große Anzahl Mitglieder begrüßen und in seinem Jahresbericht von einer ganzen Reihe abgestellter Mißstände in bezug auf Tierquälerei berichten. Er wies besonders darauf hin, daß trotz des Krieges die Tierschutzarbeit nicht ruhen dürfe, sie muß selbstverständlich straff und unsentimental durchgeführt werden.

Eröffnung der Jugendfilmstunden

Wie alljährlich, werden auch in diesem Jahre am 6. September im Berliner Ufa-Palast am Zoo die Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend eröffnet. An diesem Tage werden auch im Reich vormittags Jugendfilmstunden in den Filmtheatern durchgeführt. Die Zahl der Besucher der Jugendfilmstunden hat sich in den letzten Jahren ständig stark erhöht. So wurden in der Spielzeit 1939/40 in Städten und Dörfern 3,5 Millionen Angehörige der Hitler-Jugend durch besonders für die Jugend geeignete Filme betreut, die Spielzeit 1940/41 brachte eine Steigerung dieser Zahl auf fast 4,9 Millionen. In der Spielzeit 1941/42 sahen 5,5 Millionen Angehörige der Hitler-Jugend Filme in den Jugendfilmstunden.

„Die große Liebe“ unser neuer Roman. Der Stoff des Films „Die große Liebe“ mit Zarah Leander in der Hauptrolle ist in einem gleichnamigen Roman von Hans Flemming gestaltet worden. Der genannte Film wird zur Eröffnung des Ufa-Lichtspieltheaters „Casino“ am 1. August laufen. Der Roman wird demnächst als neuer LZ-Roman in unserer Zeitung erscheinen.

Kalk vorsichtig lagern. Gebrannter Kalk, Düngekalk mit mehr als 25% gebranntem Kalk, Baukalk usw. können Brände verursachen, wenn sie unvorsichtig gelagert werden. Die Fußböden der Lagerräume dürfen deshalb nicht brennbar sein, auch muß Berührung mit Wasser, feuchten Gegenständen usw. ausgeschlossen sein. Wer die Lagerungsvorschriften nicht beachtet, macht sich unter Umständen fahrlässiger Brandstiftung schuldig.

Vorübergehende Aufhebung des Kennkartenzwanges. Die Vorschriften der 1. Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. 7. 1938 (RGBl. I S. 921), nach der männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung des 18. Lebensjahres eine Kennkarte zu beantragen haben, ist für die Dauer des gegenwärtigen Krieges außer Kraft gesetzt worden. Die Beschaffung einer Kennkarte ist also für die genannten Personen bis auf weiteres nicht mehr erforderlich. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige im Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises sein muß.

L. Z.-Sport vom Tage

Vergleichskampf ohnegleichen

Zu einem totalen Vergleichskampf, d. h. einer Begegnung auf allen Sportgebieten, rüsten die Sportgauen Nieder- und Oberschlesien. Das Treffen soll am 6. September ausgetragen werden und Wettbewerber in allen Sportarten in verschiedenen Städten umfassen. Die Turner beider Gauen treffen sich in Königshütte, die Fußballspieler in Rybnik, die Leichtathleten in Tichau, die Boxer in Hindenburg und die Handballspieler in Oppeln usw. Für jeden Sieg werden zwei Punkte, für ein Unentschieden ein Punkt vergeben.

Sport in Kürze

Die Betriebssportgemeinschaft der Teerwerke Zgierz wird am kommenden Sonntag in Lentschütz ihre Visitenkarte abgeben. Der Ausgang des Spieles gegen die verstärkte Fußballstaffel der SG Lentschütz ist völlig offen, da die Spielstärke des Gastes unbekannt ist.

Im Rahmen der Befreiungskämpfe, die der Sportgau Danzig-Westpreußen in allen seinen Kreisen im Monat August veranstaltet, ist auch ein Fußballspiel vorgesehen. Die Auswahlmannschaft von Krakau wird am 23. August gegen die Danziger Städteelf antreten.

Nach einer beschwerlichen Anreise aus Batovany, wo Berlins Fußballmeister am Sonntag der dortigen Bata-Elf mit 3:1 das Nachsehen gegeben hatte, wurde Blau-Weiß in Preßburg vom slowakischen Landesmeister SK Preßburg nicht unvordient mit 3:3 (3:1) geschlagen.

Die Leichtathleten der Berliner Ordnungspolizei unternahmen am Dienstagabend einen gelungenen Angriff auf den in der deutschen Vereinsmeisterschaft führenden LSV. Berlin. Mit 20:17,4 Punkten verdrängten sie die Luftwaffensportler mit 19:00,22 Punkten von der Spitze.

Beratung der Hausfrau durchs Frauenwerk

Auf verschiedenen Märkten der Stadt wird diese segensreiche Tätigkeit ausgeübt

Die Vorratshaltung war vor dem Kriege nicht in allen Haushaltungen üblich. Weshalb sollte man sich die große Mühe machen, wenn man Konserven in jedem Geschäft bekam! Nun ist aber Krieg, und viele Hausfrauen möchten gern wissen, wie man sich einen Vorrat an Gemüse für die knappe Zeit schafft. Manche Gemüse haben einen sehr schlechten Ruf, wie z. B. Erbsen. Man sagt, daß sie sich grundsätzlich nicht halten. Das ist natürlich falsch, und wir haben vor einigen Tagen erst das Rezept der NS-Frauen-schaft/Deutsches Frauenwerk veröffentlicht, wonach es wirklich keine Schwarzkunst ist, auch Erbsen haltbar zu kriegen. Es sind aber so viele Fragen, die täglich neu auftauchen, und deshalb ist es so begrüßenswert, daß das Deutsche Frauenwerk es den Hausfrauen leicht macht und zu ihnen auf den Markt kommt. Die Frauen müssen sich darüber klar sein, daß sie in Kriegzeiten für das Gemüse, das sie einkau-



Der Stand auf dem „Grünen Ring“ wird eifrig umdrängt (LZ-Bilderdienst: Foto Jaskow)

Der Sommersporttag der Betriebe 1942

Betriebssport ist kriegswichtig / Sportsonderwettbewerb am Sportplatz Hauptbahnhof

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt als Teil II des Sportappells der Betriebe auf Anordnung des Gauon-manns der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Derichsweiler, den Sommersporttag der Betriebe am 23. August um 9 Uhr, Sportplatz Haupt-bahnhof, durch. Da der Betriebssport kriegs-wichtig ist, haben alle Betriebe, Einzelhandels-geschäfte und Handwerksbetriebe daran teil-zunehmen. Die Anmeldungen sind bis zum 20. August in der KdF-Dienststelle abzugeben.

Betriebe von 75 deutschen Gefolgschaftsmit-gliedern an aufwärts führen den Sommersport-tag selbst als interne Betriebsveranstaltung bis zum 21. August, durch. Der Durchführungstag ist bei der Meldung anzugeben.

Am 23. August um 9 Uhr findet auf dem Sportplatz am Hauptbahnhof ein Sportsonder-wettbewerb, Einzeldreikampf für Männer: 100-m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoß, Einzeldrei-kampf für Frauen: 75-m-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf in Altersklassen statt. Die Sieger in den Altersklassen erhalten Urkunden. Jedes Gefolgschaftsmitglied kann sich daran beteiligen. Die Anmeldungen müssen bis zum 20. August unter Angabe des Alters in der KdF-Dienststelle, König-Heinrich-Straße 33, abgegeben werden.

Am 31. Juli findet um 19.30 in der Volk-bildungsstätte, Meisterhausstraße 94, eine Sport-besprechung für alle Betriebssportwarte, Be-triebssportwartinnen und Kampfrichter statt.

Millionen Bäume wachsen bereits heran

Vorbereitungen für die große Aufforstungsaktion nach dem Krieg sind bereits getroffen

Von empfindlichen Deutschen des Altreichs wird viel über das unausgegliche Klima und die rauhen Winde ihrer neuen Wahlheimat geklagt. Diese Erscheinung kommt zum großen Teil daher, daß zur polnischen Zeit die Wälder rücksichtslos abgeholzt worden sind. Im Aufbauprogramm für die Zeit nach dem Kriege nimmt deshalb der Aufforstungsplan einen besonderen Platz ein. An verschiedenen Stellen ist bereits begonnen, doch bleibt die große Aktion der Zeit nach dem Kriege vorbehalten. Auch Litzmannstadt ist in diesen Plan eingeschaltet, es wird eine Stadt im Grünen, umgeben von einem bewaldeten Kranz, werden, in dem es sich gut leben läßt.

Für die großzügige Bepflanzung und Auf-forstung braucht man viele Bäume und Sträu-cher, die man nicht später in wenigen Mona-ten fabrikmäßig herstellen kann, sondern die ihre Zeit zum Wachsen brauchen. Man muß deshalb schon jetzt dafür sorgen, daß zur rechten Zeit genügend Mengen an Pflanz-material bereitstehen. Das Städtische Garten-amt, eine Abteilung der Stadtverwaltung, ist die gegebene Stelle, um die entsprechende Vor-sorge zu treffen. Wir hatten Gelegenheit, die beiden großen städtischen Baumschulen zu besichtigen, und waren erstaunt über die Weitläufigkeit der Anlagen und ihren vor-zügllichen Zustand. Kein Wunder, daß sie von der Landesbauernschaft als Musterbetrieb anerkannt sind.

Die eine der Baumschulen befindet sich nach Waldborn zu in der Tiefendstraße, die andere hinter dem Tierpark in der General-Litzmann-Straße. Die etwa gleichgroßen Be-triebe umfassen zusammen 120 Hektar, also eine sehr beachtliche Fläche.

Im Anfang, so schilderte uns unser Führer, der derzeitige Leiter des Gartenamts, gab es hier nur Steine. Trotzdem bereits viele Kilo-meter Wege mit dem Steinsegen befestigt worden sind, liegt noch immer ein großer Vorrat bereit, der manchem großen Straßen-baumeister zur Zierde gereichen würde. Vermut-lich ging in Waldborn ein Urstromtal durch, das die Steine freigelegt und rundgewaschen hat. Die zweite Schwierigkeit war der unebene Ödlandboden, der erst einmal planiert werden mußte. In der General-Litzmann-Straße hat man es mit dem Abbau der noch vorhandenen Ziegelei zu tun, also ebenfalls mit ausge-sprochenem Unlanf. Durch Anbau von Lupi-ne zur Anreicherung mit Humus und von Hackfrüchten und Getreide zur Unkrautbe-kämpfung wurde der Sandboden kulturfähig gemacht.

Seit 1940 wachsen nun hier die Bäume und Sträucher heran, die man künftig zur Bepflanzung gebrauchen wird. Wir blicken über unab-sehbare Zellen von Eichen, Buchen, Lärchen, Linden, Kastanien, wir sehen für die park-mäßige Bepflanzung Edeltannen und Ziersträu-cher. Für die Außenbezirke sind Heckenpflän-zer als Vogelschutzgehölze und für die Vogel- und Wildfütterung vorgesehen. Damit die Wäl-der der Randgebiete möglichst weitgehend ihre klimaverbessernde Aufgabe erfüllen, wird man auf Erhaltung des Untergebüschs sehen. Das Hauptziel ist also nicht die Heranzüchtung möglichst großer Holzmassen, sondern die Er-

stellung von richtigem Wald mit all seinem Reichtum, wie er in Reinkulturen niemals an-zutreffen ist. Dazu gehören auch Baumarten wie Wildkirschen, Birnen und Apfel und an-dere für die Wildgehege wichtige Bäume. Es ist im übrigen unmöglich, auf alle die zahllosen Arten hinzuweisen, die hier ihrer künftigen Verwendung entgegenwachsen, dazu sind es zu viele. Wir wollen nur erwähnen, daß im ganzen rund zwei Millionen fast Jungreifer Bäume und rund vier Millionen Jungbäume und Pflanzen gehegt werden, um einen Begriff von der Arbeit zu geben, die hier ganz im stillen geleistet wird.

Obstbäume werden nur in geringem Maße geschult, doch ist dabei bemerkenswert, daß diese, wie auch die anderen Bäume, in den Baumschulen nur wenig durch die harten Win-ter gelitten haben, wahrscheinlich ein Vorzug der verhältnismäßig hohen und freien Lage und des durchlässigen Sandbodens.

Schließlich muß noch berücksichtigt wer-den, daß an der Spitze der Betriebe zwar erste Fachkräfte stehen, daß sie sich aber auf Hilfs-kräfte stützen müssen, die erst mühsam für die geforderte Arbeit angeleitet worden sind. Trotz-dem ist aus vorher so gut wie wertlosem Ge-lände ein außerordentlich wertvoller städtischer Betrieb entwickelt worden, dessen Segen erst in späteren Jahren voll sichtbar sein wird.

G. K.

Wirtschaft der L. Z.

Die Eisenreserven in den Betrieben werden sämtlich mobilisiert

Von Dr. Sedlisky, Geschäftsführer der Ind.-Abtlg. Litzmannstadt der Wirtschaftskammer

Durch den Feldzug im Osten bedingt, hatte der Führer im letzten Winter den Auftrag zu einer weiteren Steigerung der Rüstungsproduktion gegeben. Trotz erhöhter Einziehungen zur Wehr-macht hatte die Rüstungsindustrie das verlangte Soll bis zu diesem Frühjahr nicht nur erfüllt, sondern der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, konnte dem Führer sogar eine wesentliche Überschreitung der verlangten Anfor-derungen an Geräten, Waffen usw. melden.

Wir wissen noch nicht, welche Anforderungen an die Rüstungsindustrie für die Bereitstellung von Geräten, Waffen, Munition usw. für das nächste Frühjahr gestellt werden. Aber jedenfalls müs-sen die notwendigen Eisenmengen in den Herbst- und Wintermonaten bereitstehen, wenn eine neuerliche Erhöhung der Produktion verlangt werden sollte.

Schrott, bei dem ja schon sehrzeit die nicht-metallischen Bestandteile ausgeschmolzen worden sind, erspart nun sowohl im Hochofeneinsatz (als Gußbruch) als auch im Siemens-Martin-Ofen (als Stahlschrott) große Kohlenmengen, da gerade für das Ausschmelzen der verschiedenen Beimengun-gen die größten Kohlenmengen benötigt werden.

Neben der Kohlenmengenparung bei den Ofen, wodurch diese Kohlenmengen für andere Zwecke frei werden, ist aber wohl auch einer der Haupt-gründe der Schrottsammelaktion, daß Pro-duktionsunterbrechungen bei den Ofen verhindert werden, die durch Transportschwierigkeiten ent-standen könnten. Durch die Verwendung von Schrott könnten jedoch auch Hochöfen, die von den Zechen weit entfernt liegen, mit verhältnis-mäßig wenig Kohle auskommen; andererseits kö-nnen die Hochöfen, die die Kohle in der Nähe

Die Deutsche Arbeitsfront, Fachabteilung Frem-denverkehr, hatte alle deutschen schaffenden Men-schen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes im Schwabenhof zu einer Tagung zusammengerufen. Kreisfachabteilungsleiter Düppers eröffnete die äußerst stark besuchte Versammlung mit etwa 400 Berufstätigen des Gaststätten- und Beherbergungs-gewerbes.

Ammann Böttcher vom Wirtschaftsamt ging zunächst auf die Versorgungsfragen ein. Anschlie-ßend sprachen der Inspektor Strecker von der Preisüberwachung und der Geschäftsführer der Wirt-schaftsgruppe, Pg. Feddern. Alle Redner geben eingehend Richtlinien über alle schwebenden Fragen, die augenblicklich für das Gaststättengewerbe im Vordergrund des Interesses stehen. Dann ergriff der Kreisfachabteilungsleiter Pg. Düppers das Wort.

Hier im Aufbaugebiet hat gerade das Gaststätten-gewerbe besondere Verpflichtungen. Nur politisch zuverlässige Menschen dürfen im Gaststätten- und Beherbergungswesen tätig sein. Der Redner dankte dann den verschiedenen Dienststellen und Behörden für das gute Zusammenarbeiten. Diese Zusammen-arbeit der verschiedenen Dienststellen und der gute Wille vieler Gastwirte haben hier schon einen gro-ßen Erfolg gehabt. Die meisten Gaststätten sind schön geworden, und die Bedienung hat sich gebessert. Um die Erfolge noch zu steigern, forderte er alle Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungs-gewerbes auf, am Leistungskampf 1942/43 teilzuneh-men. Nicht die Größe des Betriebes oder des Um-baus sollen bewertet werden, sondern der Geist, der im Betrieb herrscht.

Hierauf ergriff der Kreisobmann Pg. Christian das Wort und bestätigte die Erfolge auf dem Gebiete der wahren Gastlichkeit. Es gibt heute in Litzmann-stadt schon eine Anzahl gutgeführter Gaststätten. Mit der Führerehrung schloß die Versammlung.

Ernennung. Oberregierungsrat Karl Wege-ler, der ständige Vertreter des Polizeipräsiden-ten in Litzmannstadt, wurde durch Urkunde des Führers vom 15. Juli 1942 zum Regierungs-direktor ernannt. Regierungsdirektor Wegeler hat nach dem Besuch des Gymnasiums in Kob-lenz und Traben-Trarbach seine juristischen Studien an den Universitäten in Heidelberg und Bonn absolviert. Nach dem großen Staats-examen nahm er als Leutnant und Oberleu-tnant d. R. am Weltkrieg von 1914 bis 1918 teil. Von 1920 bis 1927 war er Landrat in Mayen. In den Jahren 1933 bis 1935 war er als Oberregierungsrat Stellvertreter des Poli-zeipräsidenten in Duisburg-Hamborn und an-schließend bei der Regierung in Kassel. Seit dem 1. Januar 1942 ist Regierungsdirektor We-geler der ständige Vertreter des Polizeipräsiden-ten in Litzmannstadt.

Vortrag in Textilbetrieben. Am 28. und 29. Juli sprach Pg. Reblin (Götenhafen) zu den Gefolgschaftsmitgliedern der Firma A. Karain-ski & Co., Goldlust und Pikielni und kleinerer Textilbetriebe über die Betriebsgemeinschaft. Gerade in der heutigen Zeit unseres Kampfes um die Lebenserhaltung unseres Volkes ist es notwendig, daß vom Betriebsführer bis zum letzten deutschen Arbeiter ein Block der Ge-meinschaft geschmiedet wird, um dadurch die letzten Kräfte einzuspannen, die für unsere Zu-kunft entscheidend sind. Dem Führer und sei-ner Wehrmacht gilt heute unser ganzes Ver-trauen. Wir wollen uns der heutigen Zeit wür-dig erweisen und alles tun, damit wir einst unseren Soldaten in die Augen blicken können.

Wir verdunkeln von 21.50 bis 4.25 Uhr.

Die neue Wochenschau

Der Sturm auf Rostow wird zum gewaltigen Finale der neuen Deutschen Wochenschau. Ein Kar-tenrick erklärt vorher in aller Ausführlichkeit den Verlauf der Schlacht zwischen Denez und Don. Und dann sieht man, wie Schnelle Verbände des Heeres dem zurückweichenden Feind nachjagen; man be-gleitet lange Infanteriekolonnen im Vormarsch über verstaubte Straßen, über denen eine Gluthitze liegt, und stößt schließlich mit einer Vorausabteilung nach Rostow vor. Einmal versuchen sowjetische Tiefflie-ger, den Vormarsch zu stören. Eine Vorausabteilung, die zu überholender Verfolgung vorrückt, macht kurz halt. Mit leichter Flak und Infanteriewaffen werden die bolschewistischen Flieger unter Feuer genommen. Zwei von ihnen werden heruntergeholt, die anderen drehen ab. Ein Panzergraben ist in einem kühnen Zugriff genommen. Pioniere werfen an einer Stelle den Graben zu und schaffen einen Übergang. Kaum 30 Minuten sind vergangen, und schon wäl-zen sich die mächtigen Kolosse aus Stahl und Eisen über dieses erste schwere Hindernis. Einleitend zeigt die neue Deutsche Wochenschau Aufnahmen von der deutschen Front im Westen. Gewaltige Panzer-werke, Artilleriestellungen, zahllose Feldflughäfen für Jäger und Kampfflugzeuge und schwere Ein-heiten der Kriegsmarine sichern das weite Küsten-gebiet am Kanal.

haben, auf das Heranfahren des Erzes zeitweise verzichten. Nicht zu übersehen ist auch, daß in den Schrott-Sammellagern Schlacken, Träger usw. für den Bergbau assortiert werden und so auch diesem Hilfe gebracht wird.

Alle diese Gesichtspunkte rechtfertigen die Mo-bilisierung der in den industriellen, handwerkli-chen und landwirtschaftlichen Betrieben vorhan-denen Eisenmengen, sowohl des Alteisens als auch des Neueisens, das wegen Nichtgängigkeit, Typenänderung oder Annullierung von Aufträgen in der nächsten Zeit nicht mehr im Betrieb selbst eingesetzt wird. Auch der Entschluß, dauernd stillgelegte Abteilungen oder Maschinen abzu-wracken, wird jetzt leichter sein. In diesem Zu-sammenhang wird auch an die Verschrottung von C-Maschinen der Textilindustrie herangegangen werden. Nähere Verhandlungen über den Umfang, speziell dieser Verschrottung, schweben noch; sicherlich werden zur laufenden Produktion un-bedingt notwendige Maschinen und sich schnell abnutzende Ersatzteile von der Verschrottung aus-genommen werden.

Es ist jedoch nicht nur notwendig, daß man den Entschluß faßt, die entsprechenden Eisenmen-gen zur Verschrottung herzugeben, sondern es ist auch erforderlich, diesen Entschluß rasch zu fassen, da mit dem Abtransport unter Berücksich-tigung der kommenden Hackfrüchterente bald be-gonnen werden muß.

Es ist als sicher anzunehmen, daß der Appell des Munitionsministers, durch die Schrottsamm-lung unseren Soldaten nicht nur die besten und neuesten Waffen zu geben, sondern auch in der größten Anzahl, bei den Betriebsführern, die in diesen Tagen die Meldesätze erhalten haben, ent-sprechendes Echo finden wird.

Aus dem Wartheland

Wochenendschulung der DAF.

Für die Ortsobmänner, Ortssachwalter und Organisationswähler wurde in Kempen eine Wochenendschulung durchgeführt. Die Begrüßung der Teilnehmer erfolgte durch den Kreisorganisationswähler P. Materna, in dessen Händen Leitung und Abwicklung der Schulung lagen. In seinem Vortrag „Der organisatorische Aufbau der DAF“ vermittelte er ein übersichtliches Bild über die Entwicklung der DAF. Anschließend sprach der Kreissachwalter von Ostrowo, P. Thiel, über das „Kassenwesen der DAF“. Zum Abschluß des ersten Schulungstages sprach der Kreisorganisationswähler über die Themen: „Aufgaben der Hauptabteilung Berufserziehung und Betriebsführung“ und über die „Arbeit der Propaganda und Presse in der DAF“. Zu den Vorträgen am folgenden Tage wurden noch die DAF-Walter und Betriebsobmänner der Ortswaltung Kempen-Stadt mit hinzugezogen. Kreisorganisationswähler P. P. P. sprach über Sozialpolitik und Sozialarbeit der DAF. Er behandelte in seinem Vortrag den richtigen Einsatz der Arbeitskräfte und die notwendige arbeitsrechtliche Behandlung der Polen. Kreisjugendwähler P. Kumpfmüller, der über die Jugendarbeit in der DAF, redete, stellte die Rechte und Pflichten des Jugendlichen und die Arbeitszeit heraus. Anschließend sprach P. Jäger über die Aufgaben der DAF, und der DAF-Walter in der jetzigen Zeit. Er streifte außerdem die Aufgaben der NSG. „Kraft durch Freude“ und wies besonders auf Leistungskampf und Leistungssteigerung hin. Zum Abschluß dieser Schulung sprach der m. d. W. d. G. des Kreisleiters Beauftragte, Geschäftsführer der Kreisleitung, P. Wagner. Er zeigte in seiner Rede den Kampf der Weltanschauungen auf. In verständlichen Worten schilderte er den geschichtlichen Ursprung und die Entwicklung des Deutschen Reiches. Die Wochenendschulung, die allen Teilnehmern viel Anregendes gab, wurde durch den Kreisobmann mit dem Gedanken an die Soldaten und den Führer geschlossen.

Kreis Waldrode (Gostynin)

Neuer Amtskommissar in Sanniki. In die Gemeinde Sanniki, die an der Grenze des Generalgouvernements gelegen ist, wurde Amtskommissar Jeske, der aus der ehemaligen Provinz Posen stammt, berufen. Jeske ist der Nachfolger des Amtskommissars Kahle, der nun Sanniki verläßt.

Besichtigung der Ortsgruppe Diellingen. Kürzlich stattete der Kreisleiter dem Gebiet der Ortsgruppe Diellingen (Amtsbezirk Skrzany) einen längeren Besuch ab, um die Wohnverhältnisse der dort ansässigen Deutschen in Augenschein zu nehmen. Außerdem galt die Besichtigungsfahrt den Politischen Leitern sowie Amtswältern der Ortsgruppe. Hat doch gerade Diellingen sehr wenige reichsdeutsche Volksgenossen. An der Fahrt nahmen teil der Kreisleiter, der Kreisbauernführer, der Kreisleiter V. I. A. Leslau und der DAF-Kreisobmann sowie mehrere Parteigenossen.

Einführung der Ratsherren in Welungen

Nach der Verleihung der Rechte der Deutschen Gemeindeordnung an die Stadt

Nach Abschluß der umfangreichen Vorarbeiten, die der Verleihung der Rechte der Deutschen Gemeindeordnung für die Stadt Welungen folgten, konnte nunmehr die Einführung und Verpfichtung der neuen Ratsherren erfolgen. An der Feier, die im festlich geschmückten Dienstzimmer des Bürgermeisters stattfand, nahmen neben dem Vertreter des Landrats auch sämtliche Dienststellenleiter teil.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters beauftragte Stadtbürodirektor Wengel wies in seiner einleitenden Ansprache auf die Bedeutung dieses Tages für die Geschichte der Stadt Welungen hin. Dem in den Septembertagen 1939 siegreich vorstürmenden deutschen Heer folgte bald die deutsche Zivilverwaltung, die das Land verwaltungsmäßig in die Hoheit des Reiches übernahm. Die erfolgreichen Arbeiten des Verwaltungsneuaufbaues fanden in der Verleihung der Rechte der Deutschen Gemeindeordnung, die der Reichsstatthalter am Tage der Freiheit 1941 verkündete, ihren ersten Abschluß und ihre Bestätigung.

Die Deutsche Gemeindeordnung, die mit dem 1. 1. 1942 in Kraft trat, beendete die bisherige Verwaltungsform des Amtskommissariats und brachte der Stadt die Selbstverwaltung unter eigener Verantwortlichkeit, wie sie

Weruschau

Sporttag der SA. Der kürzlich hier stattgefundene Sporttag der SA. wurde zu einem vollen Erfolg. Aus dem ganzen Standortgebiet des Kreises Welungen waren die Mannschaften der einzelnen Stürme nach der Probstadt gekommen. Nach einem Propagandamarsch durch den Ort, an dem sich auch der Spielmarsch der Standarte sowie der Reitersturm beteiligten, traten 260 SA-Männer auf dem Marktplatz zu einer Morgenfeier an. Dort sprach Ortsgruppenleiter Amtskommissar Ryba zu den Männern und übergab zugleich die Fahne der Ortsgruppe. Auch der stellvertretende Führer der Standarte, Sturmführer Bartsch, betonte in seiner Ansprache, daß alle vom rechten SA-Geist erfüllt sein müßten. Auf dem Sportplatz begannen anschließend die Sportkämpfe, die gute Durchschnittsleistungen der Mannschaften aufwiesen. Im Mannschaftskampfsiegerte der Standartenstab vor dem Sturm 5 Weruschau. In den Mannschaftsleibesübungen und in der 4x200-m-Staffel war der gastgebende Sturm 5 einwandfreier Sieger und im Kampfballsport wurde der Sturmbann II Sieger.

Aus den Ostgauen

Bromberg. Kulturtag der HJ. Die Kulturtag der Hitler-Jugend, verbunden mit einem Sternmarsch, finden vom 2. bis 6. September in Bromberg statt.

Hohensalza. Umsiedlermädel werden Lehrherren. In einem Musterungs-Lager wurde die Auswahl der Mädel vorgenommen, die Volksschullehrerinnen werden wollen. Es handelte sich hierbei ausschließlich um Umsiedlermädel, die sich für diese schöne Aufgabe gemeldet haben. Viele der Mädel wurden für den Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt empfohlen.

Kulm. Willkommene Spende aus Wien. Im Auftrage der Kreisleitung der NSDAP, verteilt z. Z. der Kreisverband des VDA, eine große Sendung Haus- und Wirtschaftsgegenstände, die der Gauverband Wien als Geschenk im Rahmen der Patenschaftsarbeit des VDA, für die Umsiedler im Kreise Kulm zur Verfügung stellte.

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Leslau

r. Tagung der Erzieher.

Auf einer Schulungstagung des Amtes für Erzieher und des Kreisschulungsamtes der Stadt und des Landkreises Leslau unter der Leitung von Schulrat P. Gusk wurden alle einschlägigen Fach- und Tagesfragen behandelt. Die Bedeutung von Rasse, Volk, Siedlung, Wesen und Aufgaben des Nationalsozialismus und andere Themen fanden Erörterung. Neben der Arbeit fehlten nicht Unterhaltung und Kameradschaft. Eine gemeinsame Fahrt über die Weichsel, das Volksliedersingen, die Abendmusik des Leslauer Kammerorchesters und die Abschlusfeier im Hause der SA. legten bereitetes Zeugnis ab. Kreisleiter Stähler ließ es sich nicht nehmen, in herzlichen Begrüßungsworten zu den Erziehern zu sprechen und sie zur Erfüllung der großen Erziehungsaufgaben aufzurufen.

r. Feuer in Kinderhand.

In Baruckowo spielte das Kind eines deutschen Landwirts mit gefundenen Streichhölzern und steckte dabei eine Scheune in Brand. Wohnhaus und Stallungen konnten gerettet werden. In Lubranek wurde ebenfalls eine Scheune eingeschert, die eine 12jährige Polin aus Lust am Brand angesteckt hatte. In Chodschew verursachte ein Blitzschlag einen Scheunenbrand, der auf benachbarte Stallungen übergriff. Neben einer Anzahl wertvoller Tiere verbrannten zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Futtermittel. Ein weiterer Brand durch Blitzschlag erfolgte in Lubien, wo der Viehstall eines wohnländischen

Aus dem Generalgouvernement

Krakau. Auswertung der Torflager. Zuständige Stellen untersuchen zur Zeit die Möglichkeit, die großen Torflager in Neumark für industrielle Zwecke auszuwerten. Die Ergiebigkeit dieser Torflager wird auf 20 Millionen Kubikmeter geschätzt.

Errichtung neuer Schulen. Mit dem Beginn der neuen Schulzeit wird im Distrikt Krakau eine Haushaltungsschule für BDM-Führerinnen errichtet. Es ist die erste Schule dieser Art. Am 1. September 1942 wird in Krakau eine einjährige Haushaltungsschule für deutsche Mädchen errichtet. Eine dreijährige deutsche Handwerkerschule für das Metallgewerbe wird am 1. September im Distrikt Krakau errichtet. In Lasocina-Gorna wird eine einjährige Kaserschule für Männer errichtet.

OFFENE STELLEN

- Bilanzbuchhalter mit ausgeprägten Fähigkeiten ein Büro selbstständig nach neuzeitlichen fortgeschrittenen Arbeitsmethoden zu leiten u. Menschen zu führen, der zuverlässig, energisch, verantwortungsbewußt und mit sämtlichen steuer- und sozialpolitischen Fragen vollkommen vertraut ist, für das Hauptbüro einer größeren Textilfabrik, die im Leistungskampf der deutschen Betriebe steht, für sofort oder später gesucht. Entsprechender Persönlichkeit wird bei vollkommener Eignung später die Aufstiegsmöglichkeit zum Prokuristen geboten. Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Angaben der bisherigen Tätigkeit unter 9360 an die LZ. zu richten.
- Zum sofortigen Antritt suche ich einen Buchhalter. Bezahlung erfolgt nach TOA, VIII. Bewerbung mit Unterlagen sind zu richten: Amtskommissar Butschek, Kreis Lask, Wartheland.
- Deutscher Buchhalter, vertraut mit Durchschreibeverfahren, bilanzsich, für Vertrauensstelle gesucht. Angebote unter 9196 an die LZ.
- Selbständiger Lagerist für Schuhwarengroßhandlung gesucht. Fachkundige Herren bevorzugt. Eilangebote mit Lebenslauf und Lichtbild an die LZ. unter 9368 erbeten.
- Maschinenmeister oder Motorenchlosser mit genauen Kenntnissen von Diesel- und Benzinmotoren, der selbständige Reparaturen von Zugmaschinen, LKW, PKW. vornehmen kann, sofort in Dauerstellung für die Ostgebiete gesucht. Ausführliche Bewerbung an As Te Bet Straßenbau, KG., Dr. Lenzfeld, Breslau 2, Tauentzienstraße 29.
- Nähmaschinenmechaniker zur Wartung von Schnellnähern in angenehmer Dauerstellung für sofort gesucht. Nur Fachleute wollen sich melden. Evtl. kommt auch halbtägige Beschäftigung in Frage. Firma Wegena, Mieder- und Wäschefabrik Dr. Thannhäuser u. Co., Litzmannstadt, Boickestraße 14.
- Für das Kreisamt für Volksgesundheit Litzmannstadt-Stadt wird eine an selbständigen Arbeiten gewohnte Kraft gesucht. Stenografie und Maschinschreiben erforderlich. Schriftl. Angebote an das Kreisamt für Volksgesundheit, Litzmannstadt S 10, Anweiler Weg 6.
- Für die hiesige Amtsverwaltung wird zu sofortigem Eintritt Stenotypist, perfekt in Stenografie und Maschinschreiben, gesucht. Selbstgeschriebener Lebenslauf mit Zeugnisabschriften und Lichtbild sind mit der Bewerbung in das Amtskommissariat in Goszczanow, Kreis Turek, Reg.-Bez. Litzmannstadt, zu richten. Besoldung erfolgt nach der TOA., nach Leistung.

- Herrenschneller für Maß- u. Lagerarbeit stellen ein Schmechel & Sohn, Adolf-Hitler-Straße 90.
 - Maschinschreiberin, in verschiedenen Büroarbeiten bewandert, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote u. 9337 an die LZ.
 - Deutsche Frau für deutschen Haushalt mit voller Verpflegung und Schlafstelle ab sofort gesucht. Julianow, Lillienweg 5, bei Dipl.-Arch. Tiesing.
 - Wirtschafterin für einen besseren Haushalt, intelligent, unbedingt deutschsprechend, mit Büroarbeiten etwas vertraut, für sofort gesucht. A. v. Gersdorff, Hermann-Göring-Straße 149.
- ### VERTRETER
- Bäckereibedarf für den Verkauf eines gangbarer Bäckereifabrikats wird nur eingeführter Verkäufer bei guten Verdienstmöglichkeiten gesucht. Ausf. schriftl. Angeb. u. 1129 LZ.
- ### STELLENGESUCHE
- Lohnbuchhalter sucht entsprechende Stell. Angeb. u. 9329 an die LZ.
 - Junger Buchhalter, auch Lohnbuchhalter, Schreibmaschine, sucht Stellung. Angeb. u. 9370 an die LZ.
 - Geschäftsführer sucht Anstellung ab sofort in Eisenwaren-, technischer oder Maschinenbranche. Bin 21 Jahre in leit. Stellungen und suche nur selbständige Betätigung. Angebote unter 9375 an die LZ.
 - Reisender, in verschied. Branchen tätig gewesen, sucht entspr. Betätigung. Angeb. u. 9353 an die LZ.
 - Deutscher, 43 Jahre alt, 11 Jahre Praxis als Tuchapreter, sucht ab 30. August Stellung; evtl. Lagermeister. Angeb. u. 9365 an die LZ.
 - Kaufm.-adminstr. Leiter, erfahren in Kalkulat. Abrechn. u. aller Art Buchführ., sucht passende Stellung. Angebote unter 9339 an die LZ.
 - Buchhalterin mit Durchschreibesystem und Kontenrahmen, mit der Textilindustrie vertraut, sucht sich zu verändern. Angeb. u. 9340 an LZ.
- ### UNTERRICHT
- Klavierlehrerin gesucht. Angebote mit Preisangabe u. 9358 an die LZ.
- ### VERMIETUNGEN
- Möbliertes Zimmer in Heintzeshof zu vermieten. Angebote unter 9367 an die LZ.
- ### MIETGESUCHE
- Mehrere gut möblierte Zimmer sofort gesucht. Grun's Bier- und Weinstuben, Adolf-Hitler-Straße 24, Fernruf 235-50.
 - Pension für 10jähr. Mädchen (Balkun) vom Lande zwecks Besuch der Oberschule gesucht. Angebote an Gutsverwaltung Gajowka, Post Dalikow, Kreis Lentschütz.

- Älteres pensioniertes Ehepaar sucht Wohnung auf dem Lande, nicht weit von der Straßen- oder Eisenbahn. Gelegentliche Hilfe in der Landwirtschaft, auch als Imker. Angebote unter 9317 an die LZ.
 - Junger Beamter sucht möbl. Zimmer ab 1. 8. 1942 oder später Nähe Friesenplatz. Angeb. u. 9338 an LZ.
 - Freundl. möbliertes Zimmer von Herrn in guter Stellung zum 6. 8. gesucht. Angebote unter 1109 LZ.
 - Gut möbl. Zimmer und Küche (zwei Personen) gesucht; möglichst Zentrum. Angebote unter 9372 an LZ.
 - Großbank sucht für 2 deutsche 18-jährige Damen (Altreich) ab sofort oder zum 30. September 2 Zimmer mit voller Pension bei deutscher Familie. Zuschr. u. 9357 an die LZ.
 - Zwei möbl. Zimmer sofort gesucht, mögl. Nähe Hindenburgplatz. Angebote unter 9366 an die LZ.
 - Gut möbliertes Zimmer, möglichst im Zentrum der Stadt, von Herrn in leitender Stellung für sofort gesucht. Angebote unter 9371 an die LZ.
 - Möbliertes Zimmer mit zwei Schlafgelegenheiten, möglichst Stadtmitte, von sofort zu mieten gesucht. Betten und Bettwäsche vorhanden. Angebote unter 9376 an LZ.
 - Von Polizeibeamten eine 3-Zimmer-Wohnung in der Nähe des Hauptbahnhofs gesucht. Angebote unter 9374 an die LZ.
- ### VERKAUFE
- Frishmelkdecke und tragende Kübe stehen zum Verkauf. Sängersstr. 72.
 - Vollgummireifen Holzspeichenräder, schwerste Konstruktion, 1520 mm ganzer (1), 160 mm breit, Eisen-nabe, Rotgüßbuchsen, konische Bohrung 119/99 mm, 200 Stück, auch einzeln, verkauft ab Lager Berlin Hans Wolthe, Berlin-Schöneberg 5, Postfach 524.
 - Eisenbereifte Holzspeichenräder, 1000 mm ganzer (1), Reifenbreite 3 3/4", 200 Stück, auch einzeln, außerdem verschiedene andere Größen, verkauft ab Lager Berlin Hans Wolthe, Berlin-Schöneberg 5, Postfach 524.
 - Drei Kletterwesten, neuwertig, je 25.—, verkäuflich. Ang. u. 9356 an LZ.
 - Zu verkaufen: 1 Cutaway mit Weste, 85 RM., 1 Smoking mit Weste, 75 RM., 1 Alpaka-Jackett, 40 RM., Ziethenstr. 45/33, linker Seitenflügel.
 - 1,2-Liter-Opel-Kabriolet-Limousine u. 1 Abschleppwagen Opel, zu verk. E. & W. Kittner, Kraftfahrzeuge, Namslaw, Fernruf 500.
 - 15 Gartenstühle, je 8 RM., zu verkaufen Scharnhorststraße 31, W. 6a.
 - Herren- u. Damenfahrrad, fast neu, je 170 RM., zu verkaufen. Näheres nach 10 Uhr Erhard-Patzer-Straße 54, W. 14.

- Lederne Aktentasche, 20.—, verkäuflich Wilhelm-Gustloff-Str. 35, von 18-19 Uhr.
 - Büfett, Tisch, Standuhr, 4 Stühle, gebraucht, schwere Ausführung, im Auftrag verkäuflich. Preis 600 RM. Anfragen bei Ländl. Spar- u. Darlehnskasse Andrzejew bei Litzmannstadt, Fernruf Andrzejew 4.
 - Horiz. Sägemäher, bis 900 Stamm (1), Dicken- u. Abrichtmaschine, 600 mm breit, Holzdrehbank. Die Maschinen sind gebraucht und werden ohne Kennziffer abgegeben. Maschinenfabrik Saxonia, Siegmar-Schöna. Schätferhündin zu verkaufen. Sichte, Adolf-Hitler-Straße 3.
 - Gesetzte Kachelküche zum Preise von 120 RM. verkauft Kircher, Seemannstraße 12 (Radegast).
 - Zu verkaufen: fast neue Herren-Reittiefel, Größe 41/2, 180.—, Hängelampe, fast neu, Glasschale, 20.—, elektr. Kochplatte, 120 Volt, 15.—, 20 Glühbirnen, 120 Volt, 10.—, 3 Kugeldeckenteuchten, 15.—, Zu erf. u. Fernruf 140-22.
 - Schlaf-Sofa, neuwertig, 200.—, verkäuflich Danziger Straße 76, beim Hauswart.
 - Horrenwintermantel, 20 RM., Badewanne, 15 RM., Sommerschuhe, Gr. 37, 5 RM., zu verkaufen Hermann-Göring-Str. 37, W. 7a, linker Seitenflügel, 3 Treppen.
 - Verkaufe 1 dunkles Bett, 50.—, 1 Schamotteküche, 30.—, 2 Feder-matratzen, 15 RM., Horst-Wessel-Straße 21, beim Hauswart.
 - Reisekoffer, 30.—, Spiegel, 80.—, verkäuflich Ziethenstr. 82, W. 15.
 - 6 Aquarien verschiedener Größe sowie Ständer und Zierfische zu verkaufen Litzmannstadt, Ziethenstr. 86, W. 5a, von 17 bis 19 Uhr.
 - Ziflammer Gasherd, 20.—, Kindersportwagen, 55.—, zu verkaufen Libauer Straße 2, W. 2.
 - Elektr. Ofen, Doppelplatte, 220 Volt, neu, 80.—, zu verkaufen. Anfragen fernmündlich 183-06.
- ### KAUFGESUCHE
- Kinderschlafzimmer und Polstermöbel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 9322 an die LZ.
 - Kaufe Elektromotoren, Generatoren. Angebote unter 1111 an die LZ.
 - Suche dringend zu kaufen grauen Persischer- oder Karakulpelz, evtl. Nutria für Kostümbesatz. Zuschriften unter 9327 an LZ.
 - Gut erhaltener Puppenwagen (Kestwagen) zu kaufen gesucht. Angebote: Fernruf 149-91.
 - Kleinbild-Vergrößerungsapparat zu kaufen gesucht. Meldungen erbeten Schlageterstraße 141, W. 10.
 - Ich suche einen Motor zum Nähmaschinenantrieb. Gefl. Ang. erbitte u. 1123 LZ.

- Elektr. Kocher oder Kochplatte, 120 oder 220 V, zu kaufen gesucht. Elektr. Kochplatte, 220 V gegen 120 V zu tauschen. Angebote unter 9332 an die LZ.
 - Schreibtisch für Herrenzimmer dringend gesucht. Gefl. Angebote: Anruf 142-20.
 - Radio in gutem Zustande gesucht. Angebote unter 9363 an die LZ.
 - Kaufe Feldflugpostbriefe laufend jede Anzahl. Hausmann, Straße der 8. Armee 56/1.
 - Tablettenkomprimiermaschine, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter L. N. 9377 durch Midag, Mitteldeutsche Anz.-Ges., Leipzig C-1.
 - Platz zu kaufen gesucht in oder außerhalb der Stadt, mit oder ohne Gebäude. Angeb. u. 9384 an die LZ.
- ### TAUSCH
- Tiefer Kinderwagen gegen Sportwagen zu tauschen gesucht Luden-dorfstraße 18, Kutta.
 - Große Lederaktentasche gegen Damenhalschuhe, Gr. 35, zu tauschen gesucht. Angebote u. 9331 an LZ.
 - Plattenfoto, 6x9, mit 6 Kassetten, Lederetui, gegen Radio, 220 Volt, zu tauschen gesucht. Herwicht, Welungen, Schleratzer Straße 6.
- ### VERLOREN
- Zwei Bezugsheine Nr. 474 259 und 474 260 auf den Namen A. Weiß wurden verloren. Neu-Sulzfeld.
 - Haushaltsausweis Nr. 023 412 des Wladislau Mall, Spinnlinie 260, verloren.
 - Haushaltsliste verloren. Max Ulrich, Spinnlinie 210.
 - Fietskarte des Julius Spatz verloren. Abzugeben Adolf-Hitler-Straße 132, W. 22.
 - Entlaufen brauner Wolfshund, auf den Namen „Recht“ hörend. Abzugeben Buschlinie 104, W. 14.
- ### HEIRATSGESUCHE
- Witwe, gut aussehend, Anfang 50er, Besitzerin eines gut gehenden Geschäfts, wünscht einen soliden, kaufm. gebildeten Herrn, auch Witwer oder Kriegsinvaliden, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte ausführl. Zuschr. unter 9334 an die LZ. erbeten.
 - Strebsamer solider Handwerker (Rheinl.), 36 Jahre, große schlanke Figur, schuldlos geschieden, sucht solides Mädch. oder Frau, 23 bis 30 Jahre, mit etwas Ersparrnissen, jedoch nicht Bedingung, zwecks späterer Heirat. Zuschriften bitte mit Bild, das zurückgesandt wird, unter 9377 LZ.
- ### VERSCHIEDENES
- Für Pierdegespann mit Rollwagen wird Beschäftigung gesucht. Angebote unter 9355 an die LZ.

Es muß kein Neuer sein

WIR REPARIEREN

Sofortige u. fachmännische Bedienung in eigener Reparaturwerkstätte

M. BATHOLT

FÜLLHALTERSPEZIALGESCHÄFT

LITZMANNSTADT
ADOLF-HITLER-STR. 64
FERNRUF: 100-93, 100-94

Ja wohl!

auch vorzügliches Tomatenmark können Sie - ebenso wie knackfeste Gurken - über den Winter hinaus haltbar herstellen mit

Alba Ginkindoktor

Rezepte bei Ihrem Händler.
Gehring & Nelweiser, Bielefeld.

Man delkleie ohne Seesand

Für sehr Empfindliche.
Stets zu dünnem Brei verrieben!

Teelöffel voll genügt!

